

Heimatland

Heft 4/Dezember 2016

Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen





Heimatland



**ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE
NATURSCHUTZ·KULTURPFLEGE**

Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Heinz-Siegfried Strelow)....	139
Heinz-Siegfried Strelow:	
Aus der „guten alten“ PostkutschENZEIT	140
Andreas Hesse: Königsberg und die Welfen...	142

Am schwarzen Brett

Dommuseum Hildesheim:	
Große Münchner Krippe.....	149
Veranstaltungen Dez. 2016 bis Feb. 2017.....	150
Mitgliedsbeiträge	152
Historischer Verein für Niedersachsen.....	152

Plattduitsch

Friedrich Wilhelm Netzel: Bertolt Brechts Weihnachtsgeschichte auf Plattdeutsch	155
--	-----

Heimatspiegel

Konfirmanden übernehmen Patenschaft für Rothenberg	156
Feier im Hermann-Löns-Park in Hannover.....	157
Der Spielmann Pfifenshal	158
Umweltnachrichten.....	159

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene ...	161
Vorankündigung JHV 2017.....	163
Neue Internetseite	163

Unsere Gruppen berichten

Bad Münder:	
Buchpräsentation Schriftenreihe Band 12	164
Barsinghausen: Städtereise im Rheingau.....	164
Gehrden: 70 Jahre Stadtgeschichte und Gruppe Gehrden.....	166
Gestorf: Brügge, das Venedig des Nordens....	167
Höver: Achter Höver-Kalender	168
Pattensen: Ferienpassaktion	168
Hemmingen: Zusammenschluss mit der Ortsgruppe Pattensen.....	169
Sehnde: Exkursion ins Hildesheimer Land.....	170

Unsere Gruppen kündigen an

Veranstaltungen

Einladung zum Heidschnucken-Essen.....	172
--	-----

Bücher aus unserer Bibliothek

Adolf Kiepert: Hannover in Wort und Bild	173
--	-----

Neue Bücher

Nach Redaktionsschluss

Abschied von Manfred Willeke (Bad Pyrmont)	178
---	-----

Das Titelbild zeigt:

Hannoverscher Postillion. Ölgemälde von Eduard Scharlach, um 1840.

Foto: Historisches Museum Hannover

Anfang November wurde in Niedersachsen mit etlichen Veranstaltungen der 70. Geburtstag unseres Bundeslandes gefeiert. Es war das Fest für ein zeitlich also eher „junges“ Gebilde, vergleicht man es mit altherwürdigen Staaten wie Bayern oder Sachsen.

Ist das „Nachkriegskind“ Niedersachsen also eine Zangengeburt, ein Konstrukt der alliierten Besatzungsmächte? Nein! Niedersachsen ist sowohl naturräumlich als auch geschichtlich und kulturell-sprachlich betrachtet eine gewachsene Einheit. Die Nordsee, die beiden Ströme Ems und Elbe und der Kranz der Mittelgebirge, an denen die norddeutsche Tiefebene endet, geben diesem großen Flächenstaat seine natürlichen Grenzen. Als die britische Besatzungsmacht 1946 aus den historischen Ländern Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe per Dekret das Bundesland Niedersachsen schuf, vollendete sie daher auch ein altes Ziel der Heimatbewegung. Allein die Entscheidung, das naturräumlich ebenfalls zu diesem Gebiet gehörende Lippe-Detmold dem neuen Land NRW zuzuschlagen, war ein Wermutstropfen – ebenso, wie man auch die Entscheidung bedauern kann, dass das von Niedersachsen umschlossene Bremen als Freie Hansestadt ein eigenes Bundesland wurde, was bekanntlich an dessen Sonderstatus als US-Enklave im britischen Besatzungsgebiet lag.

Dass es in den Anfangsjahren des jungen Bundeslandes noch braunschweigische und oldenburgische Befindlichkeiten gegenüber Hannover gab, ist nachvollziehbar. Und wenn lokale Eigenarten bis heute noch gepflegt werden, ist das kein Widerspruch zur Landesidentität. Im Gegenteil: Dass die Ostfriesen eine andere Mentalität haben als die Harzer oder Heidjer, macht doch den Reiz Niedersachsens aus.

Nachdenklich sollte uns auch etwas anderes machen: Noch immer hat Niedersachsen den Nimbus des „Agrarlandes“. Betrachtet man die Statistik, so muss man aber feststellen: Im Gründungsjahr 1946 gab es in Niedersachsen 884.706 Beschäftigte in Land- und Forstwirtschaft, heute sind es nur noch 88.600. Zugleich stieg die Zahl der hierzulande

gehaltenen Schweine von 1,7 auf 8,4 Millionen Tiere. Die ökologischen Probleme der Massentierhaltung und die mit dem Sterben der bäuerlichen Familienbetriebe verbundene Verödung der Dörfer sind bekannt.



Die Heimatbewegung und der Heimatgedanke sind ihrem ganzen Wesen nach regionalistisch, denn Heimatbewahrung bedeutet Achtung und Schutz der gewachsenen Vielfalt an Lebensformen, Landschaften, Baustilen, Mundarten und historischen Besonderheiten. Der nivellierende, zentralistische Nationalismus ist dem Heimatgedanken genauso fremd wie internationalistische Gleichmacherei und Globalisierung. Beides läuft auf eine Form der kulturellen Verflachung und Vereinheitlichung hinaus. Die Zerstörung gewachsener Vielfalt erzeugt aber stets nur Einfalt. Wir halten es da mit dem ersten HBN-Vorsitzenden Julius Kettler, der es 1907 in der Zeitschrift „Niedersachsen“ treffend auf den Punkt brachte: „Es kann naturgemäß nicht eine ‚deutsche‘ Heimatbewegung geben, sondern nur eine schwäbische, eine thüringische, eine schlesische, eine niedersächsische. Was wir Deutsche als Deutsche gemeinsam besitzen, ist das Vaterland, nicht die Heimat. Die Heimat ist dagegen die Grundlage des Stammesbewusstseins und der Heimatliebe, und nur auf diesen beiden räumlich enger begrenzten Grundlagen ist der eigentliche Heimatschutz möglich.“

Und: Ein wichtiger Pfeiler, auf dem unsere Bundesrepublik ruht, ist daher der Föderalismus. Er ist zugleich ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Demokratie. Das ihm zugrunde liegende Subsidiaritätsprinzip besagt: Alles, was auf einer unteren Ebene geregelt werden kann, soll nicht an eine höhere abgegeben werden. Dieser Grundgedanke hat in Zeiten von fragwürdigen Handelsabkommen eine große Aktualität.

Heinz-Siegfried Stelrow

Heinz-Siegfried Strelow

Aus der „guten alten“ Postkutschenzeit

Zur Geschichte des Postwesens im Land Hannover

Wer eine Sendung bei der Post aufgibt oder eine E-Mail schreibt, denkt wohl kaum darüber nach, welchen Ursprung diese Begriffe haben. So rührt der englische Begriff Mail – der dort als „Royal Mail“ generell Synonym für die Post ist – vom Begriff „Old French male bag“ her, womit der Postsack gemeint ist. Das Wort Post selbst ist lateinischem Ursprungs, „posita“ entlehnt, und meint im Gelehrtenlatein des Deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm mit „A positus equis“ (= dem „Standort der Pferde“) eine Station, in der die Kurierpferde auf den römischen Fernstraßen untergebracht wurden.

Dies und vieles andere kann man in dem jetzt von unserem Mitglied Prof. Dr. Gerhard Stoffert herausgegebenen Buch „Die Postkutschenzeit in Hannover und die Poststraße Hannover–Celle“ nachlesen. Dort finden sich nicht nur eine Einführung in die Geschichte des hannoverschen Postwesens, sondern auch eine Fülle interessanter Regionalia, beispielsweise zu Preisen, Wegelordnungen und alten Fahrplänen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt sodann in

der Geschichte der hannoverschen Posthöfe und eben der Poststraße Hannover–Celle. Stofferts Buch, das jedem an diesem Thema interessierten Leser nur ans Herz gelegt werden kann, reizt überdies dazu, über den Raum Hannover grundsätzlich einmal die Anfänge des neuzeitlichen Postwesens zu skizzieren.

Im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg als Vorgänger des Kurfürstentums Hannover regelte seit 1682 eine neue Postordnung das Transportwesen. Sie gab den „Postwagen“ auf den mitunter sehr schlechten Wegen besondere Privilegien. So heißt es u. a.: „So sollen auch sonsten insgemein, zumahlen aber in hollen, engen und bösen Wegen, alle anderen Wagen denen reit- und fahrenden Posten, wann die Postillions zeitig ins Horn stoßen und ein Signal geben, dafern immer möglich, auszuweichen, auch still halten und die Posten vorbey passiren zu lassen schuldig seyn, und warten gleichfalls bey einer willkührlichen Straffe, so oft dawider gehandelt wird.“

Während es in Großbritannien und Frankreich im 17. Jahrhundert bereits erste regelmäßig bediente Postkutschenlinien gab, verhinderte der Partikularismus des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation dies in Hannover und anderen Ländern noch längere Zeit. Die von den Fürsten von Thurn und Taxis betriebene Kaiserliche Reichspost linderte zwar



Ankunft einer Postkutsche im 19. Jahrhundert. Gemälde von L. Müller-Cornelius

© Foto: VAN HAM Kunstauktionen/Saša Fuis

diesen Missstand, aber es blieben doch einige Verbindungslücken.

Kutsche wie Postillion dienten ursprünglich nicht dem Transport von Reisenden, sondern der Überbringung von Nachrichten und Gepäck. Die Tarife dafür wurden z. B. im Kurfürstentum Hannover in der am 1.4.1814 erlassenen Taxen-Verordnung genau geregelt. Neben den Gebühren für Post- und Frachtstücke legte diese Verordnung auch fest, dass Sendungen von Geld, Kostbarkeiten, Gold- und Silberbarren grundsätzlich nur mit den „fahrenden Posten“ transportiert werden sollten. Dabei musste der Wert der Ware genau auf der Adresse ihres Empfängers angegeben werden. Wollte der Absender diese aber doch lieber einem Postillion anvertrauen, so durfte ihr Wert nicht über zehn Talern liegen; außerdem sicherte man sich dadurch ab, dass es hierfür keinen Postschein gab.

So romantisch die Postkutschenzeit verklärt ist, so hatte sie doch auch ihre Unbequemlichkeiten. Der beengte Kabinenraum bot vier oder sechs Reisegästen Platz, weitere Passagiere konnten auf dem Kofferraum oder auf dem Dach mitreisen, wo sie allerdings den Unbilden des Wetters ausgesetzt waren. Da die Fahrten eine Reise von oft mehreren Tagen bedeuteten, gehörten Regenmantel, ein Sitzkissen, Schlaf- und Bettzeug sowie Wechselwäsche zu den unverzichtbaren Bestandteilen des Gepäcks. Gebildete Reisende vergaßen auch nicht ausreichende Lektüre mitzunehmen, um sich die Zeit zu vertreiben.

Die Posthaltereien – also Posten, von denen der verkürzte und später verallgemeinerte Begriff der „Post“ herrührt – dienten nicht nur zum Auswechseln der Pferde, sondern auch den Fahrgästen zur Rast oder auch Übernachtung. Deren Pächter hatten oft Schankkonzessionen und die Passagiere konnten hier Bier und Speisen zu sich nehmen. Gaststätten-Namen wie „Zur Post“ oder „Zur Ausspanne“ erinnern in vielen Orten noch daran.



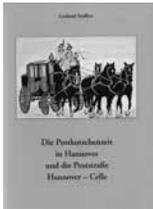
Hannoverscher Postbeamter, Postillion und Briefträger um 1850; Aquarell von G. Müller; Bundespostmuseum Frankfurt/M.

Der Ausbau der Chausseen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert führte auch zur Blütezeit des Postkutschenwesens. Konnte um das Jahr 1700 eine Postkutsche am Tag im Schnitt nur 20 Kilometer zurücklegen, so waren es 1850 bereits 100 Kilometer. Es mag kein Zufall sein, dass aus heutiger Sicht gerade die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts als das „Postkutschenzeitalter“ erscheint, zumal es mit dem Zeitgeist der Romantik und des Biedermeiers zusammenfällt. Es sind die Volkslieder, Gedichte und Gemälde jener Zeit, die unser Bild von der Postkutsche, von „hoch auf dem gelben Wagen“ prägen.

Und dennoch brachte die rasante technische Entwicklung des 19. Jahrhunderts auch ein schnelles Ende des Postkutschenwesens, denn deren größte Konkurrentin wurde die Eisenbahn. Die Bahnlinien machten viele Überlandverbindungen der Kutschen überflüssig und sie hatten nur noch im „Hinterland“ eine weiterhin unverzichtbare Funktion, die noch lange erhalten blieb. Der 1872 in Hannover geborene Philosoph

Ludwig Klages beschreibt so in seinen 1948 vorgenommenen autobiographischen Aufzeichnungen, wie die Familie im Sommer von Hannover aus zur Verwandtschaft in Walsrode fuhr: „Man gelangte von Hannover dahin, indem man nach kurzer Bahnfahrt die gelbe mit Pferden bespannte Postkutsche bestieg, die dabei unter anderem eine Furt der Aller auf einem Floss überqueren musste, was auf den Knaben jedes mal einen großen Eindruck machte.“ Ein weiterer Kon-

kurrent tauchte schließlich mit der „Kraftpost“ auf: Erstmals verkehrte im Jahr 1904 zwischen Braunschweig und Wendeburg ein Postbus, und dieses neue Verkehrsmittel setzte sich ab 1905 in Deutschland sehr rasch durch. Aufgrund der Benzinknappheit im Ersten Weltkrieg gab es noch einmal eine kurzfristige Renaissance der Postkutschen, aber nach 1918 nahte deren endgültiges Ende. 1923 verkehrte die letzte Postkutsche im Raum Hannover.



Gerhard Stoffert:

Die Postkutschenzeit in Hannover und die Poststraße Hannover-Celle. 72 Seiten, zahlr. Abbildungen. Books on Demand, Nordstedt 2016. ISBN 9-783741-250750. 19,00 €

Andreas Hesse

Königsberg und die Welfen

Kaum noch bekannte dynastische Beziehungen

Am 20. Oktober des Jahres 2014 jährt sich zum dreihundertsten Male der Beginn der Personalunion zwischen dem Kurfürstentum und späteren Königreich Hannover und dem Königreich Großbritannien. Der Blick auf die Geschichte der Welfen richtet sich also gegenwärtig gen Westen. Das führt fast zwangsläufig zu der Frage, ob es auch eine Geschichte der Welfen im Osten Europas gibt. Den Anlass, dieser Frage nachzugehen, erhielt der Verfasser anlässlich eines Besuchs des Königsberger Doms im Jahre 2011. Damals führte Dombaumeister Igor Odinzov durch den Dom und wies auf ein kürzlich rekonstruiertes Epitaph hin. Beim Entschlüsseln der lateinischen Inschrift ergab sich, dass das Epitaph der Anna Maria

von Braunschweig-Lüneburg gewidmet war. Dieser Name war dem Verfasser bereits aus seiner dienstlichen Tätigkeit bekannt, handelte es sich doch um die 1532 in Hannover-Münden geborene Tochter der Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg. Anna Maria von Braunschweig-Lüneburg war die zweite Ehefrau Herzog Albrechts von Preußen; sie verstarb 1568 in Königsberg. Auf ihre Mutter Elisabeth von Calenberg-Göttingen geht wiederum der Allgemeine Hannoversche Klosterfonds zurück, eine größere, heute noch existierende Stiftung, die durch die Klosterkammer Hannover verwaltet wird, in deren Leitung der Verfasser tätig ist. Die Frage lag also auf der Hand: Sollte es weitere Verbindungen zwischen den Welfen und

Königsberg geben? Die folgenden Ausführungen wollen ihr nachgehen.

Überblick zur Geschichte der Welfen

Um den Gegenstand der Untersuchung verorten zu können, legt es sich nahe, zunächst einen Überblick über die Geschichte des Geschlechts der Welfen zu geben. Das ursprünglich fränkische Adelsgeschlecht der Welfen ist seit dem Ende des 8. Jahrhunderts bekannt. Seine Ursprünge liegen im Maas-Mosel-Raum, es war eng mit dem Kaiserhaus der Karolinger verwandt. Die Welfen gelangten im 9. Jhd. zu umfangreichem Besitz in Oberschwaben. Das Geschlecht starb 1055 im Mannesstamm mit Welf III., Herzog von Kärnten und Markgraf von Verona, aus. Darauf holte seine Mutter Imiza/Irmengard von Luxemburg ihren Enkel, den Sohn ihrer Tochter Kuniza/Kunigunde und des oberitalienischen Adligen Albert Azzo (d'Este), Welf IV., nach Schwaben und übertrug ihm das welfische Erbe. Von Welf IV. leiten sich die nachfolgenden jüngeren Welfen sämtlich ab. Diese stellten ab 1070 (mit Unterbrechungen) bis 1180 die Herzöge von Bayern, von 1137 bis 1180 die Herzöge von Sachsen und ab 1235 die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. 1692 stieg die im Teilfürstentum Calenberg-Göttingen regierende Linie zu Kurfürsten von Hannover auf; sie erbte 1714 vom Haus Stuart den Thron des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, den sie bis 1901 als Haus Hannover besetzte. Das Kurfürstentum Hannover wurde auf dem Wiener Kongress 1814 zum Königreich Hannover erhoben; die britischen Monarchen regierten es bis 1837 in Personalunion, danach – bis zur Annexion durch Preußen 1866 – ein nach Deutschland zurückgekehrter Zweig des englischen Königshauses. Eine ältere Linie regierte im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel, das 1814 zum Herzogtum Braunschweig wurde; nach dem Aussterben dieser Linie 1884 fiel der Braunschweiger Thron an die im öster-

reichischen Exil lebende hannoversche Linie, die ihn aber erst 1913 einnehmen konnte, und nur kurz bis zur Novemberrevolution 1918 die Landesherrschaft innehatte. Die Welfen hatten somit ihren Machtzenit zum einen im Heiligen Römischen Reich im 12. Jahrhundert als Gegenpart zu den Staufern, zum anderen im 18. und 19. Jahrhundert als Könige von Großbritannien und Irland. Sie sind, neben den Kapetingern, das älteste noch existierende Hochadelsgeschlecht Europas.

Welfen in Königsberg

Nach diesem kurzen Überblick über die Geschichte der Welfen sind vier Vertreter des Geschlechts vorzustellen, deren Leben und Wirken jeweils enge Beziehungen zu Königsberg aufweist.

Luther von Braunschweig

Der erste Welfe, der uns bei chronologischer Betrachtung in Königsberg begegnet, ist Luther (auch Luder bzw. Lothar) von Braunschweig. Dieser, um 1275 als jüngster Sohn Herzog Albrechts zu Braunschweig-Lüneburg und dessen zweiter Ehefrau Adelheid von Montferrat († 1285) geboren, war seit 1331 Hochmeister des Deutschen Ordens. Gemäß den traditionell freundlichen Beziehungen seines Hauses zum Orden – 1240 hatte der Großvater, 1265 der Vater an den Prußenkämpfen der Brüder teilgenommen – trat Luther von Braunschweig nach dem Februar 1287 in den Deutschen Orden ein. 1297 erstmals urkundlich in Preußen genannt, war er zwischen 1308 und 1312 Komtur von Gollub, damals einer der bedeutenderen Kommenden des Kulmerlandes. 1313 war Luther Hauskomtur der Marienburg und schließlich von 1314–1331 oberster Trappier des Deutschen Ordens und damit gleichzeitig Komtur von Christburg, einer Komturei im Siedlungsgebiet der Preußen. Sie erstreckte sich vom Süden entlang der Ufer der Weichsel bzw. der Küste

des Frischen Haffes. Luther gründete dort einige Dörfer und ordnete ältere Siedlungen neu. 1326 gründete er die Stadt Gilgenburg. Christburg, Deutsch Eylau und Saalfeld erhielten durch ihn verbesserte Handfesten, d.h. Stadtrechte. Unter ihm wurden weitere Gebiete in seiner Komturei erschlossen und später zur neuen Kommende Osterode (1329) zusammengefasst.

Am 17. Februar 1331 wurde Luther von Braunschweig zum Hochmeister des Deutschen Ordens gewählt. Als solcher förderte er weiter die Besiedlung des Landes, unternahm selbst aber kaum Reisen.

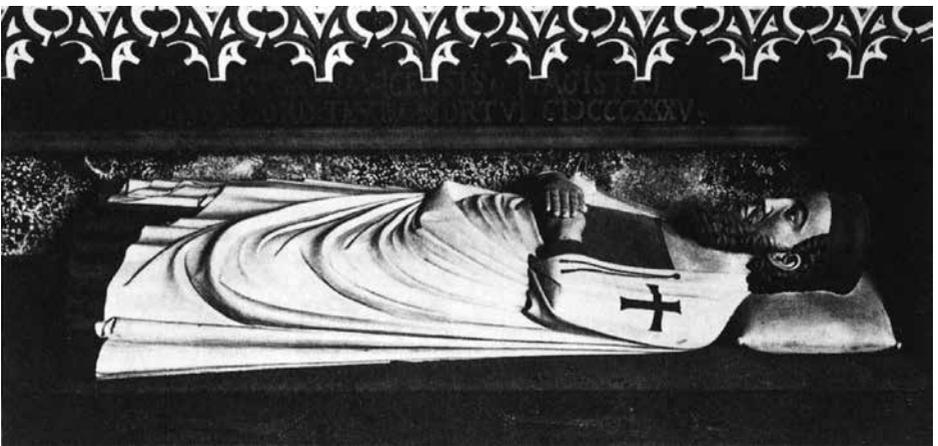
Auf ihn geht die Gründung des Königsberger Domes in seiner heutigen Form zurück. Im Jahre 1327 überließ Werner von Orseln, der Vorgänger von Luther von Braunschweig als Hochmeister des Deutschen Ordens, dem Bischof ein Grundstück am Ostende der Pregelinsel Kneiphof für den Bau des Doms. Um das Jahr 1330 begann der Bau an der neuen Stelle, zuerst als Wehrkirche mit dicken Mauern, Wehrgang und anderen Verteidigungseinrichtungen. Der Deutsche Orden ließ aber nicht zu, dass ganz in der Nähe der Ordensburg eine Festung entstünde, und stoppte den Bau. Am 13. September 1333 unterschrieben

Bischof und Hochmeister einen Vertrag zwischen Orden und Kirche, mit dem der Bau des Domes, jetzt nur reines Kultgebäude ohne Wehrfunktionen, fortgesetzt werden konnte. Dieses Datum wird als Gründung des Königsberger Domes betrachtet. Luther von Braunschweig war persönlich bei der Weihe anwesend. Er verstarb am 18.04.1335. Seinem letzten Willen gemäß wurde er im Königsberger Dom bestattet. Dort hat sich sein Grab bis zur Zerstörung des Doms 1944 erhalten.

Luther von Braunschweig förderte nicht nur Erschließung und Besiedlung des Landes, sondern erwarb sich auch Verdienste um die geistliche Dichtung im Ordensland. Er selbst verfasste eine deutschsprachige, jedoch nicht erhaltene Barbara-Legende; in seinem Auftrag begann der Priesterbruder Nikolaus von Jeroschin seine deutsche Versübertragung der lateinischen Ordenschronik des Peter von Dusburg.

Erich von Braunschweig-Wolfenbüttel

wurde als nachgeborener Sohn Herzogs Heinrich I. (des Älteren) von Braunschweig-Wolfenbüttel im Jahre 1500 geboren. 1517 trat er in den Deutschen Orden ein, nachdem sein ältester Bruder, Heinrich II. (der



Luther von Braunschweig

Jüngere), umfangreiche finanzielle und militärische Zusagen an den Hochmeister Albrecht von Preußen gemacht hatte. Im Gegenzug hatte Albrecht von Preußen zugesagt, Erich von Braunschweig-Wolfenbüttel nicht in einem Konvent unterzubringen, sondern ihn an seinem Hof zu halten. Albrecht verband mit der Aufnahme von Erich an seinen Hof die Aussicht auf eine Unterstützung seiner Politik durch das Welfenhaus. Seit seinem Eintritt in den Deutschen Orden hielt Erich sich folgerichtig meist am Hofe des Hochmeisters in Königsberg auf, auch nachdem er 1518 das Amt eines Komturs von Memel übernommen hatte und der Krieg mit Polen (1520) ausgebrochen war. Erst seit März 1520 leitete er in Memel mit Geschick und Energie die Verteidigung dieser wichtigen Burg und Stadt, die zugleich den Verkehr zwischen Preußen und Livland deckte. Bis 1522 war Erich dem nur wenig älteren Hochmeister Albrecht und dem Leiter seiner gewagten Politik, Dietrich von Schönberg, treu ergeben. Erst mit der Reise des Hochmeisters ins Reich (1522), wohin Erich ihn begleitete, und mit der Zuneigung Albrechts zur Reformation geriet Erich in das gegnerische Lager. Nach Memel zurückgekehrt (1523), griff Erich durch seine Unterstützung Severyn Norbys in die nordischen Wirren ein. 1524 abberufen und zum Landkomtur von Koblenz ernannt, kehrte Erich Anfang 1525 nochmals nach Memel zurück und wickelte erst vor dem persönlichen Auftreten des Herzog gewordenen Hochmeisters. Schon 1522 als Statthalter des Hochmeisters vorgesehen, verfolgte Erich, starsinnig und ehrgeizig, auch in Koblenz seinen Traum vom Hochmeistertum weiter. Die Entwicklung in Preußen konnte er aber nicht aufhalten und sich nach 1525 auch gegenüber dem Deutschmeister nicht durchsetzen. Nachdem er die nach längeren Verhandlungen 1525 die Ballei Koblenz endgültig übernommen hatte, verstarb er zwischen dem 10.08.1531 und 25.01.1532.



1668, Sophie Charlotte

Anna Maria von Braunschweig-Lüneburg

Der nächste Blick fällt auf Anna Maria Braunschweig-Lüneburg. Sie wurde als Tochter von Herzog Erich I. von Braunschweig-Lüneburg (1470–1540) und der Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg (1510–1558) am 23. April 1532 in Hannoversch Münden geboren. Diese ihre Mutter, war eine Tochter von Joachim I., Kurfürst von Brandenburg (1484–1535), mithin eine Schwester Joachim II. von Brandenburg (1505–1571).

Anna Maria von Braunschweig-Lüneburg heiratete am 17. März 1550 Markgraf Albrecht I. von Brandenburg-Ansbach (1490–1568), nachdem dessen erste Ehefrau Dorothea von Dänemark 1547 verstorben war, ohne dass aus der Ehe ein männlicher Erbe hervorgegangen wäre. Albrecht, seit 1511 letzter Hochmeister des Deutschen Ordens, hatte sich 1522/23 dem lutherischen Bekenntnis zugewandt, 1525 den Deutschen Orden in Preußen aufgehoben und das Ordensland in ein erbliches Herzogtum



Epitaph Anna Marias von Braunschweig-Calenberg Foto: Andreas Hesse

unter der Oberlehnshoheit Polens umgewandelt. Er starb, ebenso wie seine Ehefrau, am 20. März 1568. Aus der gemeinsamen Ehe gingen eine Tochter, Elisabeth (1551–1596), und ein Sohn, der Nachfolger als preußischer Herzog, Albrecht Friedrich (1553–1618), hervor. Dieser war zunächst unmündig, später geisteskrank, gleichwohl war zunächst durch ihn der Fortbestand des preußischen Herzogshauses gewährleistet. Wegen seiner Regierungsunfähigkeit wurde die Regentschaft im Herzogtum Preußen seit 1577 durch Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach als Statthalter wahrgenommen.

Das Epitaph der Anna Maria von Braunschweig-Lüneburg befand sich an der Südseite des Chores des Domes; es wurde, wie eingangs erwähnt, kürzlich rekonstruiert. Das Epitaph entstammt ebenso wie das für Dorothea von Dänemark der Werkstatt des

Cornelis Floris in Antwerpen. Die lateinische Inschrift gibt ihre Biographie und rühmt ihre Eigenschaften, hier auszugsweise wiedergegeben in der deutschen Übersetzung:

„Auch des Herzogs Albrecht, des Ersten, zweite Gemahlin
Schläft und Ein Aschenkrug schließt zwei
Erlauchte hier ein.
Vom glorreichen Geschlecht der Guelphen
entstammt durch die Eltern, Lieb ihr der
Ahnen Verdienst einen erhabenen Ruf,
Welche durch Tugend, so wie durch glän-
zende Thaten in früher
Zeit sich erworben des Ruhms nimmer ver-
gänglichen Schmuck.
An dem kühlen Gestad der Fulda und
Weser erblickte
Als Saxoniens Fürst Erich, ihr Vater, das
Licht,
Ihre Mutter Elisa, des ersten Joachim
Tochter,
War durch des Wappens Zier unserem
Herzog verwandt: ...

Jene denselbigen Tag, daß Licht der Lei-
che des Gatten
leuchtete, folgte nach ihm in erhebendem
Tod, ...“

Ein weiterer Gesichtspunkt ist es wert, im Hinblick auf Anna Maria von Braunschweig-Lüneburg erwähnt zu werden: Sie war eine ungewöhnlich gebildete Frau. Mit einer sorgfältigen Ausbildung in den klassischen Sprachen, in theologischen Fragen und in der Medizin versehen, zeigte sie durchaus Verständnis für künstlerische und geistige Dinge und schätzte den Umgang mit gebildeten Männern. Bereits ihre Mutter Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg war als Schriftstellerin hervorgetreten. So hatte sie einen umfangreichen Briefwechsel mit ihrem Schwiegersohn Albrecht von Preußen geführt und unter anderem 1545 ein Regierungshandbuch für ihren Sohn Erich II. („Unterrichtung und ordnung, unser, von gots gnaden, Elisabeth, geborne Marggrefin zu Brandenburg etc. hertzogin zu Braun-

schweick und Lüneburck etc. Witwe, so wir aus gantz mütterlicher wolmeinung und getreuem hertzen dem hochgebornen fursten, hern Erich... zu freundlicher unt nützlicher underrichtung und gefallen gestalt haben“) sowie 1550 für eben ihre Tochter Anna Maria ein Ehestandsbuch (Mütterlicher Unterricht für Anna Maria, Herzogin von Preußen) veröffentlicht. In dieser Tradition verfasste Anna-Maria von Braunschweig-Calenberg 1563 ein Regierungshandbuch für ihren Sohn Albrecht Friedrich („Fürstenspiegel. Das ist Wie sich ein christlicher Fürst und Herr in seinem Amt und Stand gegen Gott und die Welt, die Zeit seines Lebens verhalten soll“), wobei der Inhalt aber eher auf Ideen der Hofgeistlichen beruht haben durfte. Angesichts der Regierungsunfähigkeit von Albrecht Friedrich dürfte der praktische Nutzen gering gewesen sein, es ging hier darum, das eigene Selbstverständnis, den eigenen Machtanspruch und den eigenen Status der Verfasserin öffentlich zu machen.

Diesem Selbstverständnis entsprach es auch, dass Anna Maria von Braunschweig über eine eigene Kammerbibliothek verfügte, die etwa sechzig Bände umfasste. Unter ihnen verdienen die zwanzig Bände der sog. Silberbibliothek besondere Beachtung: Es handelt sich um Werke der Reformatoren, insbesondere von Luther und Brenz, aber auch um das eben erwähnte Regierungshandbuch der Elisabeth von Calenberg für ihren Sohn Erich II., deren Einbände vollständig mit Silber beschlagen sind. Die Einbände zeigen u.a. biblische und allegorische Szenen, sie sind ein exzellentes Beispiel für den hohen Stand der Gold- und Silberschmiedekunst des 16. Jhdts. Anzumerken ist hier, dass der Bestand umfassend beschrieben ist in dem Werk von Schwenke und Lange 1894. 1828 wurde die Silberbibliothek in die „Königliche Schloß- und Universitätsbibliothek“ übernommen. Zu großen Teilen ist sie heute in der Universitätsbibliothek Thorn erhalten.

Sophie Charlotte von Braunschweig-Lüneburg

Sophie Charlotte von Braunschweig-Lüneburg wurde am 20.10.1668 als einzige Tochter Sophies von der Pfalz und ihres Gemahls Ernst August, des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, in Schloss Iburg bei Osnabrück geboren. Sie war die jüngere Schwester von Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg, der 1660 geboren, 1714 wie eingangs erwähnt als Georg I. den englischen Thron bestieg. Ihr Vater erbt 1679 das Herzogtum und erlangte 1692 die Kurwürde. Die Mutter schenkte Sophie Charlottes Erziehung große Aufmerksamkeit; die Erziehung erfolgte allerdings ohne starke konfessionelle Bindung, da im dynastischen Kalkül ihrer Eltern Sophie Charlotte eine wichtige Rolle zukam. So reiste ihre Mutter mit ihr u. a. an den französischen Hof, dies nicht zuletzt in der Absicht, sie dort zu verheiraten. Nachdem sich Pläne zerschlagen hatten, sie an einen hochrangigen Vertreter eines katholischen Herrscherhauses zu verheiraten, wurde mit dem brandenburgischen Kurprinzen Friedrich (ab 1688: Kurfürst Friedrich III.) 1684 ein Reformierter als Gatte gefunden. Als Hohenzoller gehörte dieser zwar nicht zur Spitze der europäischen Hocharistokratie, aber als Vertreter eines Kurhauses erschien er Sophie Charlottes Eltern im Hinblick auf die eigenen Bemühungen, die Kurwürde für Hannover zu erlangen, opportun.

Mit der Geburt von Friedrich Wilhelm (I.) am 14. August 1688 hatte Sophie Charlotte ihre dynastische Aufgabe, einem Thronfolger das Leben zu schenken, erfüllt – nachdem zuvor der Erstgeborene kurz nach der Geburt gestorben und das zweite Kind eine Totgeburt gewesen war. Bis etwa 1700 versuchte die Kurfürstin wiederholt, politisch Einfluss zugunsten des Welfenhauses auszuüben. Sie trug 1697 zum Sturz des Oberpräsidenten Eberhard von Danckelmann bei, der im Spiel um die Gunst des

Kurfürsten ihr größter Gegner war und den Etat ihrer Hofhaltung beschnitt. Finanziell beanspruchte sie der 1695 begonnene Bau ihres Lustschlosses Lietzenburg, das spätere Charlottenburg, mit seiner aufwändigen Gartenanlage weniger, da sie selbst 10.000 Reichstaler aus eigenem Vermögen beisteuern konnte. Mit Erhöhung ihrer Revenuen stiegen aber auch die Summen für die Erweiterungsbauten und die Innenausstattung des Schlosses. Ein besonderer Höhepunkt in ihrem Leben stellte die Krönung zur ersten preußischen Königin dar. Nach zehnjährigem Bemühen hatte Kurfürst Friedrich III. im Kontrakt vom 16. Nov. 1700 die Zustimmung des Kaisers Leopold I. erhalten, sich in dem Teil Preußens, der nicht reichsangehörig war, zum König krönen zu lassen. So traf die kurfürstliche Familie am 29. Dez. 1700 in Königsberg ein.

Am 15. Januar wurde das Königtum durch Herolde feierlich im Schlosshof, vor dem Schloss und vor den drei Rathäusern der damals noch selbständigen Städte Altstadt, Kneiphof und Löbenicht proklamiert. Der Krönungsakt fand am 18. Januar 1701 im Königsberger Schloss statt. Nachdem Friedrich den Audienzsaal erreicht hatte, empfing er die Krone und krönte sich von eigener Hand. Er folgte damit dem Beispiel Karls XII. von Schweden, der sich 1697 in Stockholm selbst gekrönt hatte. Anschließend krönte der nunmehrige Friedrich I. seine Gemahlin Sophie Charlotte. Die Huldigung durch die Vertreter der Stände schloss sich an. Mit Purpur, Krone und Zepter zogen darauf der König und Königin im feierlichen Zug vom Schloss zum Königsberger Dom. Der Krönungsgottesdienst wurde von dem reformierten Hofprediger Ursinus von Bär und dem lutherischen Hofprediger Bernhard von Sanden gemeinsam gehalten. Sie waren für die Feier zu Bischöfen ernannt worden. Der Gottesdienst fand seinen Höhepunkt in der Salbung des Königspaares an Stirn und Puls durch die Geistlichen. Die Verbindung

von Aufklärung und Christentum wurde damit sichtbar. Zahlreiche Feierlichkeiten für Hof und Bevölkerung schlossen sich an. Am 8. März 1701 kehrte das Königspaar nach Berlin zurück. Zurückgekehrt nach Lietzenburg, wo inzwischen großartige Erweiterungen infolge der königlichen Rangerhöhung verwirklicht wurden, lebte Sophie Charlotte wieder ganz ihren Interessen. Den Winteraufenthalt im Berliner Schloss verkürzte sie wie so oft durch ihre Reisen zum Karneval nach Hannover. Dort verstarb sie ganz unerwartet an den Folgen einer verschleppten Erkältung am 1. Februar 1705. Ihre letzte Ruhe fand sie im Berliner Dom.

Wie wichtig Sophie Charlotte für die Begründung einer königlichen Tradition der Hohenzollern war, zeigte sich nach ihrem Ableben: Friedrich I. verwandelte ihr Lustschloss Lietzenburg in einen dynastischen Memorialbau: Charlottenburg verwies fortan auf die erste preußische Königin. An dieser Traditionsstiftung beteiligte sich auch Friedrich II. Indem er Sophie Charlottes höfische



Sophie Charlotte von Hannover

Lebensart, ihr Interesse an Theater, Musik und Philosophie lobend hervorhob, instrumentalisierte er sie für die Konstruktion einer intellektuellen Genealogie französischer Prägung.

Schluss

Die vorstehenden Ausführungen mögen gezeigt haben, dass die Geschichte Preußens nicht nur eine Geschichte des Hauses Hohenzollern ist, sondern dass es auch Angehörige des welfischen Hauses waren, die Epochen der preußischen Geschichte, die in Königsberg spielten, wenn nicht geprägt, so doch maßgeblich beeinflusst haben.

Quellenangabe bitte über die Geschäftsstelle beim Autor erfragen.

Weitere Literatur zu Luther von Braunschweig:

ADB III; O. Schreiber, *Die Personal- u. Amtsdaten d. Hochmeister d. Dt. Ritterordens v. s. Gründung b. z. J. 1525*, in: *Oberländ. Gesch.bl.* 3, 1909–13; A. B. E. v. d. Oelsnitz, *Herkunft u. Wappen d. Hochmeister d. Dt. Ordens 1198–1525*, 1926; K. Kasiske, *Die Siedlungstätigkeit d. Dt. Ordens im östl. Preußen b. z. J. 1410*, 1934; E. Maschke, *Der dt. Ordensstaat, Gestalten s. gr. Meister*, 1935; K. Helm u. W. Ziesemer,

Die Lit. d. Dt. Ritterordens, 1951; Altpr. Biogr.; Friedrich Borchert: *Die Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen*, erschienen in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“ am 11. August 2001.

Josef Dolle: *Luther von Braunschweig*, In: Horst-Rüdiger Jarck, Dieter Lent u.a. (Hrsg.): *Braunschweigisches Biographisches Lexikon – 8. bis 18. Jahrhundert*. Appelhans Verlag, Braunschweig 2006, ISBN 3-937664-46-7, S. 468 f.

Karl Helm (Hrsg.): *Das Buch der Macca-bäer*, in mitteldeutscher Bearbeitung. Tübingen 1904.

Simon Helms: *Luther von Braunschweig. Der Deutsche Orden in Preußen zwischen Krise und Stabilisierung und das Wirken eines Fürsten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, In: *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens*, Band 67, Marburg 2009, ISBN 3-77081330-8

Horst-Rüdiger Jarck, Gerhard Schildt (Hrsg.): *Die Braunschweigische Landesgeschichte – Jahrtausendrückblick einer Region*. 2. Auflage. Appelhans Verlag, Braunschweig 2001, ISBN 3-930292-28-9. Martin Armgart: *LUTHER (LUDER) von Braunschweig*. In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)*. Band 5, Bautz, Herzberg 1993, ISBN 3-88309

Am Schwarzen Brett

Dommuseum Hildesheim: bis 2. Februar

Stern über Bethlehem

Die Große Münchner Krippe aus dem Diözesanmuseum Freising
(zur Abbildung auf der hinteren Umschlagseite)

Das Dommuseum verwandelt sich in den Wintermonaten in eine Krippen-Landschaft. Die sog. Große Münchner Krippe des Diözesanmuseums Freising mit mehr als 400 Teilen ist seit dem 26. November erstmals

außerhalb Bayerns zu sehen. Die Krippe gehört zu den spektakulärsten Darstellungen des Weihnachtsgeschehens aus dem 19. Jahrhundert. Mehrere Szenen von der Geburt des Jesuskindes über die Anbetung



Die Heilige Familie in der Großen Münchner Krippe des Diözesanmuseums Freising.

© Dommuseum Hildesheim, Foto: Walter Bayer, München

der Heiligen Drei Könige bis zur Flucht nach Ägypten werden in einer großformatigen Landschaft gezeigt, die eigens für die Hildesheimer Ausstellung entwickelt wurde. Zum Bildprogramm gehören darüber hinaus das Leiden und die Auferstehung Christi. Viele Tiere, Fantasiewesen und Teufel bereichern die Krippe.

Die gemeinsame Ausstellung von Dommuseum und Dombibliothek trägt den Titel „Stern über Bethlehem“. Ergänzend zur

Münchner Krippe werden auf der oberen Ausstellungsebene des Dommuseums ausgewählte Objekte aus der Museumssammlung und der Dombibliothek präsentiert, die die reiche Tradition der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Menschwerdung Gottes zeigen. So wird zum ersten Mal seit mehreren Jahren wieder der sogenannte Fiesole-Altar aus dem 15. Jahrhundert mit der gemalten Verkündigung an Maria ausgestellt.

Aus dem kostbaren Albani-Psalter der Dombibliothek, einer der bedeutendsten englischen Handschriften, sind Miniaturen des 12. Jahrhunderts zu sehen. Aber auch Exponate der Moderne gehören zur Ausstellung, die bis zum 2. Februar 2017 laufen wird.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog (Verlag Schnell & Steiner, Regensburg, in Zusammenarbeit mit Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim).

Domhof 18–21, 31134 Hildesheim.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr.

Dauerausstellung:

Vom Mittelalter bis zur Moderne.

Veranstaltungen in den Monaten Dez., Jan. und Feb.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle.

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch bis Sonntag, 10.30–16.30 Uhr, dienstags geschlossen, letzter Einlass 15.45 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 17. April 2017: Busy Girl – Barbie macht Karriere.

Historisches Museum Hannover

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr.

10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen

10–18 Uhr, 24.12., 25.12. und 31.12.2016 geschlossen, 1.1.2017 13–18 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 8. Januar 2017: Fotografieren heute.

Zauber der Bilder,

bis 30. Juli 2017: Ein Haus macht

Geschichte – 50-jähriges Jubiläum des Historischen Museums,

bis 6. August 2017: Typisch Hannover!?

Besonderheiten und Merkwürdigkeiten der niedersächsischen Landeshauptstadt.

Museum August Kestner

Trammplatz 3, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag
11–18 Uhr, mittwochs 11–20 Uhr, 24.12.,
25.12. und 31.12.2016 geschlossen,
1.1.2017 13–18 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 29. Januar 2017: Reklamekunst:

Von Leibniz-Keks bis Pelikano.

Die Ausstellung eröffnet einen Blick auf die
Vermarktungsstrategien von Markenartikeln
„made in Hannover“,

bis 16. Juli 2017: Götter, Gärten und
Geehrte ... unter Bäumen am Nil.

Museum für Energiegeschichte(n)

Humboldtstr. 32, 30169 Hannover. Öff-
nungszeiten: Dienstag bis Freitag 9–16 Uhr,
außer an Feiertagen.

Sonderausstellung:

bis 2. Februar 2018: „... ein Reich, welches
ich gegründet habe“ – Werner von Siemens
und die Elektrotechnik.

Museum Schloss Herrenhausen

Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover.

Öffnungszeiten 1.11.–30.3.: Do.–So.
11–16 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 31.3.2017: Gartenkunst für Könige
und Bürger – Das Gartenensemble
Herrenhausen seit 1800.

bis 31.3.2017: Schlösser und Gärten in
Herrenhausen.

Niedersächsisches Landesmuseum

Hannover

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10–17
Uhr, Sonnabend und Sonntag 10–18 Uhr,
24.12.2016 und 31.12.2016 geschlossen.

Sonderausstellung:

bis 26. Februar 2017: Heikles Erbe.

Koloniale Spuren bis in die Gegenwart.

Roemer- und Pelizaeus-Museum

Hildesheim

Am Steine 1–2, 31134 Hildesheim.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag
10–18 Uhr

Sonderausstellungen:

bis 8. Januar 2017: Schätze für den
Kaiser – Meisterwerke chinesischer Kunst
(1368–1911).

bis 22. Januar 2017: Anja Schindler:
Preziosen.

bis 22. Januar 2017: Bilder der Freiheit.

bis 26. Februar 2017: Welt Weites Wissen
– zum 200. Geburtstag des Museumsgrün-
ders Hermann Roemer.

Schloss Marienburg

Marienberg 1, 30982 Pattensen

Winteröffnungszeiten: Mi.–So. 11–16 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 23.12.2016: Der Weg zur Krone



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Erinnerung an die Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge werden zu Beginn des Jahres 2017 fällig. Bei Einzugsermächtigungen werden diese im März eingezogen.

Mitglieder in Hannover-Stadt	27,50 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Auswärtige Mitglieder (Beitritt ab 1.1.2016)	27,50 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Auswärtige Mitglieder (Beitritt bis 31.12.2015)	17,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Anschlussmitglieder	9,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Korporative Mitglieder	60,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Von den Gruppen abzuführender Beitragsanteil	16,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.

Unfallversicherungsschutz für gewählte Vorstands- u. Beiratsmitglieder **3,00 € pro gewähltes Amt** bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft VBG über die Geschäftsstelle.

Alle Mitglieder sind ab 2012 über die Versicherung VGH gegen Schadenersatzansprüche versichert, die gegenüber dem Verein von dritter Seite geltend gemacht werden. Die Versicherungsprämie wird aus der zusätzlich zum Beitrag erhobenen Kostenpauschale gedeckt. Die in Gruppen zusammengeschlossenen Mitglieder zahlen ihre Beiträge (für Vollmitglieder) und die Kostenpauschale von 0,50 € (für alle Mitglieder) an den Schatzmeister der Gruppe. Die Gruppe führt diese Beträge an die Geschäftsstelle ab (Beiträge und Kostenpauschale separat). Die Beitragserhebung soll bis März des laufenden Jahres abgeschlossen sein.

Unsere **Bankverbindung** ist: (IBAN DE85 2519 0001 0030 4840 00) (BIC VOHA-DE2HXXX) bei der Hannoverschen Volksbank.

Wir danken allen Mitgliedern, die durch ihre Beitragsleistung die Arbeit für unsere Ziele unterstützen. Ein sehr herzlicher Dank gilt auch allen, die unserem Bund durch eine Spende besonderen Dienst erwiesen haben.

Historischer Verein für Niedersachsen e.V.

Vorträge

Donnerstag, 24. November 2016

Dr. Johannes Laufer, Hildesheim
Hannoversche Domänen und Domänenpächter im 18. und 19. Jahrhundert – von der feudalen Ressourcenökonomie zur modernen Landwirtschaft

19.30 Uhr Historisches Museum am Hohen Ufer, Hannover

Donnerstag, 8. Dezember 2016

Dr. Nadja Wischmeyer, Niedernwöhren
Der Mittellandkanal. Landschaft – kultivierte Landschaft – Kulturlandschaft
19.30 Uhr Historisches Museum am Hohen Ufer, Hannover

Donnerstag, 26. Januar 2017

Prof. Dr. Gerd Steinwascher, Oldenburg
Die Welfen und die Oldenburger – eine
(un)endliche Beziehungsgeschichte zweier
europäischer Dynastien
19.30 Uhr Historisches Museum am Hohen
Ufer, Hannover

Donnerstag, 23. Februar 2017

Prof. Dr. Wolfgang Petke, Göttingen
Urkundenfälschungen im Mittelalter
(gemeinsam mit dem Niedersächsischen
Landesverein für Urgeschichte)
19.30 Uhr Niedersächsisches
Landesmuseum Hannover
Willy-Brandt-Allee 5, Hannover

Donnerstag, 30. März 2017

Johannes-Paul Kögler, Hamburg
„Das Ritterkreuz ist an keinen Rang
gebunden“ – Das Auszeichnungssystem
des Königreichs Hannover als Spiegel der
Gesellschaft
19.30 Uhr Historisches Museum am Hohen
Ufer, Hannover

Donnerstag, 27. April 2017

Dr. Nicolas Rügge, Hannover
Hexenverfolgung in Niedersachsen
19.30 Uhr Historisches Museum am Hohen
Ufer, Hannover (danach Mitgliederver-
sammlung)

Der Besuch der Vortragsabende ist kostenfrei.

Exkursionen

20. Mai 2017 (Sonnabend)

Das Schaumburger Land
Abfahrt: 8.00 Uhr Hannover ZOB
Rückkehr: 20.00 Uhr
Kosten: 40,00 €
Dr. Hendrik Weingarten

**17. bis 23. Juni 2017
(Sonnabend bis Freitag)**

Rom und die Deutschen vom Mittelalter
bis ins 20. Jahrhundert
Flugreise
Kosten: ca. 1100 € (DZ/Halbpension)
Dr. Kerstin Rahn/Dr. Cornelia Regin/
Dr. Sabine Graf

5. August 2017 (Sonnabend)

Glas (Grünenplan) – Keramik (Fredelsloh) –
Porzellan (Fürstenberg)
Abfahrt: 8.00 Uhr Hannover ZOB
Rückkehr: 20.00 Uhr
Kosten: 40,00 €
Dr. Gudrun Pischke

26. August 2017 (Sonnabend)

Die Stadt Hannover und das Wasser –
ein historischer Rundgang
Treffen: 9.30 Uhr am Denkmal der
Göttinger Sieben beim Niedersächsischen
Landtag
Rückkehr: ca. 15.30 Uhr
Selbst-Kosten für Straßenbahnfahrt und
Verpflegung
Michael-Heinrich Schormann M. A.

16./17. September 2017

(Sonnabend/Sonntag)
Mühlhausen – Reichsstadt, Reformation
und Bauernkrieg
Abfahrt: 8.00 Uhr Hannover ZOB
Rückkehr: 20.00 Uhr
Kosten: 130,00 € (DZ/Frühstück)
Prof. Dr. Michael Rothmann/Dr. Sabine Graf

Für Studierende, Auszubildende und Schü-
lerinnen/Schüler gelten bei den Exkursionen
Ermäßigungen auf Anfrage.

Kolloquium

2. Dezember 2016 (Freitag)

Kolloquium für Dr. Dieter Brosius zum 80. Geburtstag (gemeinsam mit dem Niedersächsischen Landesarchiv)

u. a. mit Beiträgen von Dr. Christine van den Heuvel, Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer, Dr. Hubert Höing und Prof. Dr. Thomas Vogtherr. 17.00 Uhr Historisches Museum am Hohen Ufer, Hannover

Anmeldungen und weitere Informationen schriftlich oder telefonisch an die Geschäftsstelle erbeten, Tel.: (0511) 120-6608 oder 120-6601 oder 120-6684, Am Archiv 1 (Landesarchiv), 30169 Hannover, E-Mail: hist.verein@nla.niedersachsen.de



Großes Neujahrskonzert
Zugunsten der HAZ-Weihnachtshilfe
~ 60 Jahre Ernst Müller ~
Langenhagener Symphoniker e.V.
Hausorchester SKH des Prinzen von Hannover
mit allen Solisten
und Überraschungsgästen
Montag, 02. Januar 2017, 19.00 Uhr
Theater am Aegi
Kartenerwerb in der HAZ/NP/Tisch-Geschäftsstelle im CCL Langenhagen,
allen HAZ/NP-Geschäftsstellen und allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Langenhagener Symphoniker spielen am 2. Januar für die HAZ-Weihnachtshilfe im Theater am Aegi

Neujahrskonzert ist gleich Neujahrskonzert? Das stimmt im Fall von Ernst Müller schon gar nicht. Denn sein Konzert mit dem Hausorchester SKH des Prinzen von Hannover dürfte ein absolut exzellentes Ereignis und eine heimatliche Begrüßung des Jahres 2017 werden. „Es soll ein außergewöhnliches Neujahrskonzert werden“, sagt Müller. „Im ersten Teil wollen wir ausschließlich bekannte hannoversche und niedersächsische Folklore spielen“, fügt er hinzu. Ernst Müller, gerade von einer Konzertreise durch Slowenien heimgekehrt, will Lieder spielen, die er auf dutzenden seiner Schallplatte aufgenommen hat. Die älteste Aufnahme ist eine Komposition, die der junge Herbert Schmalstieg – damals noch nicht Oberbürgermeister, sondern Werbeleiter bei der Sparkasse – bei Müller in Auftrag gegeben hatte: Den „Sparschweinchenwalzer“. Damals standen noch Werbemittel für so ein Projekt zur Verfügung. Auf die B-Seite spielten die Langenhagener den „Schützenausmarsch“ ein. Vieles, sagt Müller, mussten die Jungen Mitglieder des Orchesters ganz neu lernen und üben. Für viele Lieder, wie z.B. die „Heidjer-Polka“, gibt es gar keine Partituren mehr. Ernst Müller notierte alles neu, und zwar handschriftlich, wie er verrät. „Ich habe meine gute Notenschrift von meinem Vater gelernt, er war auch Musiker.“ Eine Besonderheit des Konzertes: Es wird ein Name für ein „Stammtischlied“ gesucht, das Müller komponiert hat und jetzt uraufgeführt werden soll. Er bittet deshalb hannoversche Stammtische um Ideen. Nach der besten wird das Lied benannt und der Sieger erhält einen „stammtischkompatiblen“ Pokal aus der Hand des Dirigenten. Nach der Pause wird es das „typische“ Neujahrskonzert geben, mit Kaiserwalzer, Radetzky marsch usw., denn das gehört zu Ernst Müller. Karten gibt es an allen HAZ-Ticketshops oder an der Theaterkasse.

Bruno Hanne

Plattduitsch *utesocht von Wilfried Otto*

Friedrich Wilhelm Netzel

Als der Krist zur Welt geboren wurd

Weihnachtsgeschichte von Bertolt Brecht – übertragen ins Plattdeutsche

Bertolt Brecht 1926:

Als der Krist zur Welt geboren wurd
War es für seine Mutter eine schwere
Geburt.
Es kam auch überraschend schnell
Und da war kein Geld da für ein Hotel.
Maria setzte sich auf einen Stein
Und Josef lief herum, sich das Geld aus-
leihn.
Da kam er aber übel an
Denn wer leiht einem Arbeitsmann?
Sie fanden am End mit knapper Not
Einen Bauern, der ihnen seinen Stall anbot.
Dann aber wandte sich das Blatt
Und alles ging plötzlich merkwürdig glatt.
Eine Kiste stand da, das gab einen Tisch
Und der Knecht brachte heimlich sogar
einen Fisch.
Den trug er unterm Rock,
daß es niemand sah.
Und plötzlich stand die Magd mit einem
Strohbüschel da
Damit konnte man,
wenn man nur sparsam verfuhr
Die Ritzen zustopfen zwischen Stalltür und
Flur.
Die Kühe schnauften schwer und voll
Was einen Raum ja warm machen soll.
Das Licht war anfangs etwas schwach
Doch dann schien der Mond durch ein
Loch im Dach.
So wurd es noch ganz behaglich. Je nun
Mehr konnte die Welt für den Krist nicht
tun.

Friedrich Wilhelm Netzel 2016:

As dei Krist in dei Welt eboren woord,
was dat for dei Muttern en sware Bort¹.
Dat kamm alles hille² un knapper Not,
dar was neine Beddestäe³ un nein Brot.
Maria gung sitten up 'n groten Stein,
Awer neine Gelegenheit⁴ was 'r tau seihn.
Sau güng 'n se in 'n Stall, bi 't warme Veih,
un denn harre Maria ok öhre este Weih⁵.
Ene grote Futterkiste, dat was öhr Disch,
un en Knecht brochte fründlich en Stücke
Fisch,
dei Maged kamm her mee 'n Armvull Stroh,
dat stoppen sei bi de kolen Risse⁶ allewo⁷.
Dei Keihe sneuwen⁸ sau warm aber⁹ dat
Kind,
dat et balle sienen esten Slap denn findt.
Un dei Maan scheemere¹⁰ dör en Lock in 'n
Dake,
un sau was denn ok Lucht¹¹ bi de grote
Sake.
Un sau woord denn dei Bort noch wat wäh-
lig¹² un sacht¹³.
Mehr nich kunn dei Welt daun for den Krist
düsse Nacht.

1 sware Bort: schwere Geburt.

2 hille: eilig.

3 Beddestäe: Schlafstätte.

4 Gelegenheit: Unterkunft.

5 este Weih: erste Wehe.

6 Risse: Ritzen.

7 allewo: überall.

8 sneuwen: schnaubten.

9 aber: über.

10 scheemern: schimmern.

11 Lucht: Licht.

12 wat wählig: etwas behaglich.

13 sacht: leicht.

Bert Brecht (1898–1956), als junger Kerl mit der Klampfe umherziehend, mit aggressiven und rüden Liedern, dabei die lyrischen Formen der Vergangenheit bedenkenlos nutzend und auch verändernd (Psalmen, Schlager, Sonett, Ballade u. a.), war 1926, als er diese Weihnachtsgeschichte schrieb, noch weit entfernt von der marxistischen Dialektik, mit der er später Hitler so heftig angriff; er nahm vielmehr die leisen und zarten Töne seiner späteren Jahre vorweg. Hier haben wir einige einfache Verse, ohne himmlische

Heerscharen und ohne Lametta, im holprigen Stil eines naiven Krippenspiels, in denen sich aber feine Botschaften verbergen: Die Welt will meist nichts wissen und kann auch mehr nicht tun. Und: Wo Not gelindert werden muss, kann schon ein Lichtstreifen oder ein Armvoll Heu beglückend sein. – Es ist wohl eine der schönsten Geschichten der Welt, die auch im schlichten alten norddeutschen Platt schön klingt, und darum sollte man sie laut lesen!

Anschrift des Verfassers: 30177 Hannover, Bessemerstr. 15. Mehr zu Friedrich Wilhelm Netzel und zu seinen Übertragungen von hochdeutschen Geschichten und Gedichten in die Calenberg-Stadthannoversche Mundart in Heimatland 2/2012, S. 62 ff.

Heimatspiegel

Gott ist meine feste Burg – Konfirmanden übernehmen Patenschaft für Rothenberg

Der Psalm 91 und seine Auswirkung auf die Fliehbürg zu Pöhlde

Der katholische Ortsbürgermeister grillt für die evangelische Jugend. Der Bürgermeister aus Herzberg verschenkt Süßigkeiten und Konfirmanden bilden Einheit mit Pastor beim Harken, Fegen, Singen und Beten. Wie ist das möglich?

Die Konfirmanden aus Pöhlde haben am 18. Juni eine spannende Reise in die Welt der Patenschaft erlebt. Pastor Andreas Schmidt sowie Teamer aus Pöhlde, Hannover und Hamburg haben gemeinsam mit den Konfirmanden im Gemeindehaus der ortsansässigen Kirchengemeinde das Thema Patenschaft in Angriff genommen. Von Psalm 91 bis hin zum Vogelherd und was es bedeutet, Pate zu werden, wurde alles erlebnispädagogisch erarbeitet. Mit viel Spaß und trotz Regen wanderten die Konfirmanden dann mit den Teamern den Rothenberg hinauf.

Oben auf dem Berg haben sie dann, mit starker Unterstützung von Herrn Heidelberg und Herrn Purwins vom Kirchenvorstand, die Fliehbürg von Moos befreit, Gestrüpp geharkt und Gräser geschnitten.

Nach einem starken Regenguss und ein paar vertilgten Bratwürsten gab es dann für die inzwischen angekommenen Gäste wie die Eltern der Konfirmanden, den Bürgermeister aus Herzberg Lutz Peters, den Pöhlde Ortsbürgermeister Ulli Müller, Superintendent Volkmar Keil und einige andere eine Rundführung des Vogelherdes. Herr Heidelberg erklärte eindrucksvoll, wie es vor Jahren ausgesehen und welche Bedeutung die Fliehbürg insbesondere für das ehemalige Kloster hatte.

Das alles schloss mit einem kurzen Gottesdienst, der vor allen Dingen geprägt war

von den Inhalten, die die Konfirmanden am Vormittag im Gemeindehaus erarbeitet hatten und die sie dann vortrugen:

Von Patenschaft: was man tun sollte, ein Interview mit einem Berg, wie er sich in bestimmten Momenten fühlt, was für Sätze uns guttun, Entwicklung von 10 Geboten – wenn man Pate für einen Berg ist, Schöpfungsgedanken bis zu liebe- u. erwartungsvollen Briefe an den Berg.

Folgend bekamen die Jugendlichen eine Urkunde als Paten überreicht und dies wurde mit kräftigen Applaus der Besucher gewürdigt.

Danach folgte eine Dankesrede vom Ortsbürgermeister Ulli Müller, Superintendent Keil: „Ein gelungenes miteinander“



Das Konfirmanden-Team

Das Ganze wurde dann mit einem mahnenden Satz von Herrn Heidelberg beendet: „Die Natur braucht nicht uns, sondern wir brauchen die Natur“.

Schön, dass es jetzt Jugendliche gibt, die sich ein Stück weit mit darum kümmern, dass es so bleibt!

*Tamara Meyer-Goedereis
Diakonin in Haimar/Rethmar*

Feier im Hermann-Löns-Park in Hannover

Anlässlich der Löns-Woche veranstaltete der Hermann-Löns-Verband eine kleine Gedächtnis-Feier anlässlich des 150. Geburtstages des Journalisten und Dichters im Hermann-Löns-Park.

Diesen schönen, im Stadtteil Kleefeld gelegenen Park kennen wohl nur wenige auswärtige Löns-Freunde. Hermann Löns schrieb bereits 1900 über ihn, besser über das Gebiet, in dem der Park ab 1936 entstand und 1939 eingeweiht wurde. Ein Ideenwettbewerb war ausgeschrieben und die Pläne zum Teil in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen umgesetzt

worden. So entstand ein kleines Freilichtmuseum mit zwei großen Teichen, eine Badeanstalt und eine Kleingarten-Siedlung. Oberbürgermeister Dr. Haltenhoff taufte die Anlage seinerzeit in „Hermann-Löns-Park“, weil Löns „der beste Kenner der niedersächsischen Landschaft und der gemütvolle Schilderer ihrer Eigenarten“ sei.

Besonders Löns-Freunde freuen sich, dass diese schöne Einrichtung den Namen des Dichters trägt. Aus ihrer Sicht fehlt allerdings ein Stein oder Ähnliches, das an den Namensgeber erinnert. So kam der Verband

schon 2014 auf die Idee, dort eine Stele zu errichten. Die Realisierung scheiterte schon im Planungsstadium. Schade. Der Verband unternahm dann zum 150. Geburtstag einen neuen Versuch. Den lehnte der Bezirksrat leider ab. Das brachte ihn auf die Idee, eine „mobile“ Stele aufzustellen, tragbar, hinstellen – entfernen – bei anderer Gelegenheit erneut einsetzen.

Diese Idee wurde Anfang September umgesetzt, verbunden mit einer Rede der Präsidentin Monika Seidel und zwei Liedvorträgen des Männerchors „Wunstorfer Doppelquartett“. Eine schöne Aktion, über die sich auch einige zufällig vorbeikommende Fußgänger und Radfahrer freuten.

Zur Lönswoche gehörten: Busfahrt in die blühende Heide nach Volkmarlingen, eine Veranstaltung im Heidemuseum Walsrode, die Jahreshauptversammlung im Hotel & Restaurant „Jägerhof“ in Langenhagen-Krähenwinkel und die Feierstunde am Sonntag am Löns-Grab im Tietlinger Wacholderhain mit Jagdhornbläsern, einem Gemischten und Männer-Chor und dem Festvortrag von Dr. rer. pol. Peter Mayer aus Celle mit dem sehr interessanten Thema: „Hermann Löns und die Symphonie der Sinne“. *Walter Euhus*



Monika Seidel und Walter Euhus übergeben die mobile Stele der Öffentlichkeit.

Der Spielmann Pfienshal



Wer seine Veranstaltung mit besonderen musikalischen Darbietungen bereichern will, ist mit dem Engagement des Spielmanns Pfienshal hervorragend bedient. Er beherrscht viele Instrumente und kann dadurch Musik aus vielen Jahrhunderten präsentieren. Ein Schwerpunkt seiner Programme sind die beiden norddeutschen Originale Wilhelm Busch und Otto Reuter. Dabei fehlt natürlich auch nicht „Der Überzieher“ und weitere humorvolle Lieder, nach Art der Berliner Schlagersänger der „Goldenen Zwanziger Jahre“. Bei Wilhelm Busch benutzt er wie mittelalterliche Bänkelsänger, Bildtafeln mit Geschichten. Das Programm kann 60–90 min. dauern und individuell abgesprochen werden. *Bruno Hanne*

Stephan Kießlich, Junkershof 2, 31157 Sarstedt, Tel. 05066/4967, E-Mail: pfienshal@htp-tel.de, www.pfienshal.de

Niedersächsische Naturschutzstrategie zur Beteiligung und Diskussion freigeben

Ende Oktober hat die Niedersächsische Landesregierung den Entwurf der Naturschutzstrategie für eine freiwillige Beteiligung von Verbänden, Behörden und Kommunen zur Diskussion freigegeben. In Niedersachsen wird damit erstmals ein umfas-



sendes Konzept für eine Naturschutzstrategie vorgelegt und im gesellschaftlichen Dialog erörtert. Auch der HBN ist als anerkannter Umweltverband aufgefordert, Stellung zu nehmen, da er sich für den Erhalt und den Schutz der Umwelt in Niedersachsen einsetzt. Er hat im letzten Jahr sein eigenes Positionspapier „Naturschutz ist Heimatschutz“ veröffentlicht.

Die neue Niedersächsische Naturschutzstrategie ist zur Diskussion freigegeben und soll Umweltverbände, wie den HBN, zur dialogorientierten Beteiligung anregen.

Foto: (Schönrock)

sendes Konzept für eine Naturschutzstrategie vorgelegt und im gesellschaftlichen Dialog erörtert. Auch der HBN ist als anerkannter Umweltverband aufgefordert, Stellung zu nehmen, da er sich für den Erhalt und den Schutz der Umwelt in Niedersachsen einsetzt. Er hat im letzten Jahr sein eigenes Positionspapier „Naturschutz ist Heimatschutz“ veröffentlicht.

Die Naturschutzstrategie des Landes besteht aus insgesamt vier Bausteinen: Sie formuliert übergeordnete Leitziele als Orientierungsrahmen, strategische Aspekte, Schwerpunktziele und prioritäre Aufgaben. Neben der Umweltbildung seien die Vernetzung, Kooperation, Partnerschaften, Einbindung und Beteiligung entscheidende Erfolgsfaktoren. Dies könnten auch ganz ungewöhnliche und neue Allianzen sein. Das Schlüsselwort dafür ist Beteiligung. Naturschützer, Wirtschaft, Grundeigentümer, Wissenschaft, Behörden und Bevölkerung sollen für die Realisierung der ehrgeizigen Naturschutzziele an einem Strang ziehen. Umweltminister Stefan Wenzel bezieht daher klar Stellung: „Wir verdanken der Natur klares Trinkwasser, saubere Atemluft, fruchtbare Böden und wunderbare Orte der Erho-

lung. Aber dieser Schatz ist bedroht. Von gut 11.000 Rote-Liste-Arten der Pflanzen- und Tierwelt sind 45 Prozent gefährdet und sechs Prozent ausgestorben. Dabei sichert die Artenvielfalt auch unsere Zukunft, indem sie die Widerstandsfähigkeit unserer Ökosysteme stärkt. Naturschutz ist quasi eine Lebensversicherung für die Menschheit.“ Die Politik bezieht dabei die Nachhaltigkeit ausdrücklich mit ein, da sie für ein verantwortliches Handeln steht, das ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte gleichberechtigt sehen soll. Die neue Strategie konzentriert sich auf das, was das Land selbst im Naturschutz initiieren, steuern oder umsetzen kann. Zugleich sollen damit starke Impulse für die Umweltbildung und das praktische Tun besonders im Kinder- und Jugendbereich und in den Kitas und Schulen gegeben werden. Die Natur soll als Bildungs- und Erlebniswelt werben. Somit wird Natur-, Umwelt- und Klimaschutz ein Zukunftspaket für die Kinder, den gerade die Verbände mit ihrem vielfältigen Engagement mit unterstützen. Auch der HBN bietet seit seinem Bestehen Angebote für Kinder und alle naturinteressierten Menschen, z.B. durch das Süntelbuchenreservat oder verschiedene Ferienpassaktionen.

Edzard Schönrock

Ökologisch effizienter Dünger: Projekt für nachhaltige Nährstoffkreislaufwirtschaft

Durch anhaltend hohe Nährstoffüberschüsse in vielen Regionen Niedersachsens wird die Umwelt, vor allem das Grundwasser, immer stärker belastet. Grund genug für die EU, Deutschland deshalb zu verklagen, damit die hohen Nitratwerte in Gewässern endlich ernst genommen werden und eine Trendwende eingeleitet wird. Auch deshalb verstärken die Landesregierung und Landwirtschaftskammer Niedersachsens ihre Anstrengungen, das Problem der Überdüngung und Nitratbelastung von Böden und Grundwasser zu minimieren. Mit dem Projekt „Wirtschaftsdüngermanagement Niedersachsen“ von Landwirtschafts- und Umweltministerium sowie Landwirtschaftskammer sollen geschlossene Nährstoffkreisläufe in der Landwirtschaft gefördert und die Abgabe von Wirtschaftsdünger aus den Überschussregionen im Westen Niedersachsens an vieharme Gebiete besser kontrolliert werden. Ziel ist es, künstlichen Mineraldünger einzusparen und die Nitratbelastung zu reduzieren. Das Land fördert das dreijährige Projekt mit rund 900.000 Euro. Zum Projekt gehört auch der Aufbau eines Zertifizie-

rungssystems für die gesamte Logistikschleife im Bereich Wirtschaftsdünger. Auf diese Weise sollen künftig zugelassene Transporteure nach einheitlichen Standards arbeiten und die Überwachung transparenter werden. Dazu beitragen soll die Dokumentation von Nährstoffgehalten, um dem ausbringenden Landwirt einen effizienten Einsatz und die Verminderung von Mineraldünger zu ermöglichen.

In Niedersachsen sind derzeit fast 50 Prozent der Grundwasserkörper, entsprechend 60 Prozent der Landesfläche, zu stark mit Nitrat belastet und damit im „schlechten Zustand“. Sogar 80 Prozent der Oberflächengewässer befinden sich in keinem „guten Zustand“, wie ihn die EG-Wasserrahmenrichtlinie fordert. Grund dafür sind überwiegend Nährstoffeinträge aus landwirtschaftlichen Flächen, also durch die Ausbringung von Wirtschaftsdüngern, Gärresten und Mineraldüngern. Insgesamt würde nach dem Nährstoffbericht des Landes in Niedersachsen rund 80.000 Tonnen Stickstoff und bis zu 40.000 Tonnen Phosphor über den Bedarf der Pflanzen hinaus gedüngt. Als

Ziel muss demnach der Stickstoff-Überschuss reduziert werden. Damit ist die Landwirtschaft mit einer Anpassung des Stickstoffaufwandes gefordert. Allerdings müssten gemeinsam praktikable Lösungen erarbeitet werden, um mineralischen Dünger in Ackerbauregionen durch organische Dünger aus Tierhaltungsregionen zu ersetzen. Und das geht nicht mit erhobenem



Die Landwirtschaft sorgt aktuell durch eine Überdüngung für zu hohe Nitratwerte in Böden und Wasser, was die Umwelt und den Menschen gefährdet.
Foto: Quelle Ra Boe / Wikipedia

Zeigefinger und den Landwirten als Bösewichte, sondern nur durch Dialog. Dabei sei das oberste Ziel aller Beteiligten, eine Düngung nach den Vorgaben des neuen Düngeplans zu erzielen und gleichzeitig den

Wasserschutz in aufnehmenden und abgebenden Regionen zu sichern. Die nächsten Nährstoffberichte werden dann zeigen, ob die Projektarbeit Früchte getragen hat.

Edzard Schönrock

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Beermann, Iris, Bad Pyrmont
Gitter, Hans, Burgwedel
Grote, Elke, Burgwedel
Hartmann, Christa, Burgwedel
Hartstock, Hella, Hänigsen
Haustein, Ingrid, Burgwedel
Helm, Ingrid, Burgdorf
Hilgenfeld, Bernd, Wiedensahl
Hirscher, Erika, Burgwedel
Hoffmann, Brigitta, Gehrden
Hofmeister, Elisabeth, Bad Pyrmont
Keunecke, Ute, Hänigsen
Klapproth, Viktor, Gestorf
Kröning-Koch, Karla, Bad Pyrmont
Kuhlert, Ilse, Hänigsen
Marten, Gudrun, Bad Pyrmont
Möslang, Franz, Sehnde
Richter, Klaus-Detlef, Barsinghausen
Romann, Marietta, Gehrden
Saake, Irmela, Gestorf
Schaumann, Reinhard, Burgwedel
Schlaefke, Günter, Burgwedel
Seemann, Doris, Ronnenberg

zum 80. Geburtstag

Ahlers, Hans, Gestorf
Arndt, Gudrun, Burgwedel
Durst, Ute, Bad Pyrmont
Finkernagel, Helga, Wülfingen
Gast, Heinz-Herbert, Arpke
Gent, Rosemarie, Pinkenburger Kreis

Jokisch, Rudolf, Bokeloh
Knebler, Friedhelm, Arpke
Marienhagen, Gerhard, Mandelsloh
Mönnich, Hellmut, Göttingen
Nasemann, Irmgard, Gehrden
Pröve, Helma, Hänigsen
Schröder, Heinrich, Wiedensahl
Schütz, Hanna, Wülfingen
Stemme, Wilhelm, Bokeloh
Stolte, Wilhelma, Hannover
Wolf-Peltzer, Uta, Pinkenburger Kreis

zum 85. Geburtstag

Broermann, Marianne, Ronnenberg
Dangers, Elfriede, Burgwedel
Freitag, Magdalena, Bad Pyrmont
Gold, Joachim, Gehrden
Hanebuth, Harm, Burgwedel
Kammann, Ingrid, Hänigsen
Krauthoff, Eugen, Burgwedel
Lahmann, Günter, Hänigsen
Lippick, Christel, Arpke
Stellmann, Rosemarie, Hänigsen

zum 86. Geburtstag

Eggert, Heinz, Bokeloh
Grimm, Walfried, Wülfingen
Grotebrune, Helene, Bad Pyrmont
Gülzow, Frieda, Bad Pyrmont
Hilmer, Wilhelm, Bad Pyrmont
Knobloch, Elisabeth, Ronnenberg
Schade, Ilse, Bad Pyrmont

Selch, Christa, Laatzen
Stadler, Josef, Wülfingen
Stolle, Wolfgang, Burgwedel
Wochnik, Gertrud, Hänigsen

zum 87. Geburtstag

Becker, Rolf, Seelze
Behne, Bruno, Wülfingen
Bandt, Manfred, Sehnde
Endruschat, Ingrid, Hänigsen
Homuth, Siegfried, Bad Pyrmont
Kössler, Hilde, Hänigsen
Kuhnert, Sigrid, Ronnenberg
Struss, Horst, Ronnenberg
Wackerbarth, Frhr. v., Sehnde
Wendlandt, Reinhold, Wülfingen

zum 88. Geburtstag

Billerbeck, Liesel, Ronnenberg
Bühring, Elfriede, Hänigsen
Garbe, Heyno, Lauenau
Könnecker, Hannelore, Altmerdingen
Schaprian, Elisabeth, Hänigsen
Schöttel, Harald, Bokeloh
Winkel, Wilfried, Katensen
Wittwer, Walter, Ronnenberg

zum 89. Geburtstag

Günnewig, Ursula, Barsinghausen
Niebuhr, Hans, Burgwedel
Pfeifer, Arno, Hannover
Schüttauf, Anita, Hänigsen
Soltendieck, Grete, Gestorf
Töteberg, Marianne, Hannover

zum 90. Geburtstag

Battmer, Luise, Bad Pyrmont
Besecke, Charlotte, Ronnenberg
von Heimburg, Anno, Barsinghausen
Henke, Irene, Burgwedel
Nöthel, Lieselotte, Ronnenberg

zum 91. Geburtstag

Born, Irmgard, Arpke
Ellbracht, Marga, Arpke
Freytag, Marianne, Wülfingen
Hühn, Liese-Lotte, Wunstorf
Kellermann, Gerda, Barsinghausen
Meinschien, Henry, Großhandsdorf
Meyer, Giesela, Katensen
Peist, Marlies, Hannover
Seegers, Ruth, Mesmerode

zum 92. Geburtstag

Bötke, Irmgard, Ronnenberg
Hothan, Heinrich, Burgwedel
Neumeyer, Wolfgang, Burgwedel
Rieder-Mogk, Elsa, Bad Pyrmont
Rust, Anneliese, Hänigsen
Wrse, Elfriede, Ronnenberg

zum 93. Geburtstag

Grzibowski, Hilde, Hänigsen
Hirsch, Gertrud, Barsinghausen
Krecke, Marie-Elise, Barsinghausen
Prof. Dr. Seedorf, Hans-Heinrich, Springe
Dr. Stakemann, Hartwig, Hannover

zum 94. Geburtstag

Raschke, Etta, Burgwedel

zum 95. Geburtstag

Arndt, Marie, Bad Pyrmont
Gräbel, Hildegard, Hannover

zum 96. Geburtstag

Krull, Ruth, Gehrden
Steuding, Hanna, Pinkenburger Kreis

zum 97. Geburtstag

Klein, Elisabeth, Pinkenburger Kreis

zum 98. Geburtstag

Munske, Elisabeth, Bad Pyrmont

Wir gratulieren ...

... zur Goldenen Hochzeit

Ahsendorf, Anneliese und Rolf, Sievershausen
Buchholz, Ella und Dieter, Sievershausen
Hartmann, Thea und Gerhard, Hänigsen
Monsehr, Ursula und Georg, Sievershausen
Paulitz, Gerda und Ernst-Dieter, Hänigsen
Rupert, Waltraud und Manfred, Katensen

Schaprian, Dorothee und Herbert, Hänigsen
Tigges, Liselotte und Heinrich, Bad Pyrmont

... zur Diamantenen Hochzeit

Berk, Hedwig und Hubert, Sievershausen
Hausfeld, Lisa und Harry, Sievershausen
Linke, Sigrid und Dieter, Ronnenberg

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Dr. Drögemeier, Günther, Gehrden
Eberl, Willibald, Hänigsen
Fehlie, Hermann, Gehrden
Fitz, Helmut, Ronnenberg
Herzig, Bernhard, Wiedensahl
Hülsemann, Heinrich, Bokeloh

Kunter, Klaus, Arpke
Laue, Renate, Wülfigen
Lube, Anneliese, Ronnenberg
Miehe, Karl, Gestorf
Schiebusch, Christa, Barsinghausen

Jahreshauptversammlung am 6. Mai in Sievershausen

Die Jahreshauptversammlung findet im kommenden Jahr am 6. Mai 2017 in Lehrte, Ortsteil Sievershausen, im Festsäle Fricke, John-F.-Kennedy-Straße, statt.

Die musikalische Umrahmung findet durch eine örtliche Kapelle statt. Führungen

nach dem gemeinsamen Mittagessen werden angeboten (Moritz-Denkmal – Schlacht von Sievershausen – und Besichtigung Antikriegshaus und St.-Martins-Kirche in Sievershausen).

Erich Drescher

Neue Internetseite

www.heimatbund-niedersachsen.de

Wie bereits in der letzten Beiratssitzung vorgestellt, ist die neue Internetseite des HBN online. Die Grundidee der Seite ist es, dem Vereinsgeschehen mehr Raum zu geben. Das bietet aber auch die Möglichkeit, ein aktuelles und informatives Medium für unsere Mitglieder und Gruppen bereitzustellen. Die Seite öffnet im Startfenster immer mit dem aktuellsten Beitrag. Der Beitrag kann eine Ankündigung oder ein Bericht zu einem wichtigen Ereignis in den Gruppen oder im HBN sein. Einziges Kriterium: „Wer zuerst kommt ...“ Der Autor bittet um Lieferung von „sendefertigem“ Material, da er keine redaktionelle Bearbeitung vornehmen möchte. Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung: (0511) 8387490, habru1@online.de Machen Sie regen Gebrauch, die Seite wird mittlerweile zwischen 65 und 120 Mal am Tag besucht!

Bruno Hanne

Unsere Gruppen berichten

Bad Münden: Vorstellung von Band 12 der Museums-Schriftenreihe

Am 4. September stellte unsere Ortsgruppe den 12. Band ihrer Museums-Schriftenreihe vor: *Kai Witthinrich, Von Wettberg – Zur Geschichte der Familie von Wettberg* (vgl. die Besprechung auf S. 174 f.). Der Historiker Dr. Kai Witthinrich hat zur Geschichte der Landadelsfamilie von Wettberg geforscht und seine Ergebnisse nun präsentiert.

Jobst Aschen von Wettberg, glückloser Verteidiger der Feste Calenberg gegen die Tillyschen Truppen 1625, dessen Sitz das heutige Museum von Bad Münden war, hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu der Buchvorstellung zu erscheinen. Zu den Ehrengästen gehörten auch Äbtissin Katrin Voitack und



Ortsgruppenvorsitzender Michael Meier, Designerin Melanie Beckmann, „Jobst Aschen von Wettberg“ (dargestellt von Dr. Kai Witthinrich) und Dr. Gerd Dethlefs von der Abteilung Landesgeschichte des Westfälischen Landesmuseums präsentieren das neue Buch.

Foto: Andreas Wosch

Schirmvogt Freiherr Otto von Blomberg vom Stift Fischbeck, Forstassessor Georg Stölting vom Gut Eimbeckhausen und Bürgermeister Hartmut Büttner.

Dr. Kai Witthinrich

Barsinghausen: Drei Tage Städtereise im Rheingau

Der Rheingau mit den Städten Wiesbaden, Mainz und Rüdeshcim war das Ziel einer dreitägigen Busreise des Heimatbundes Niedersachsen mit Mitgliedern und Gästen der Gruppen Barsinghausen, Hannover und Döhren.

Der erste Reisetag galt der Anreise nach Wiesbaden. Dort wurden die Heimatfreunde zu einer zweistündigen Stadtführung durch Hessens Landeshauptstadt erwartet. Die repräsentativen Bauten des 19. Jahrhunderts

im Baustil des Historismus, des Klassizismus und Jugendstils verleihen der Innenstadt Wiesbadens bis heute noch spürbare Eleganz, prägenden Charme und Atmosphäre. Hiervon konnte sich die Reisegruppe beim Rundgang durch die Innenstadt überzeugen.

Die zentrale Lage des Ortes und die schon früh entdeckten ergiebigen Thermalquellen trugen bereits im Mittelalter zur städtebaulichen Entwicklung und dem Entstehen einer Badekultur bei. Von der „Qualität“ der Ther-

malquelle konnte sich die Gruppe bei einer Verkostung überzeugen.

Der vor allem im 18. Jahrhundert erfolgte Aufschwung setzte sich fort, als Wiesbaden 1806 Regierungssitz und Hauptstadt des zeitgleich neugegründeten Herzogtums Nassau wurde. Damit begann ein weiterer Stadtausbau, der Wiesbaden den Ruf einer „Weltkurstadt“ einbrachte.

Vom Schiffsanleger Assmannshausen am Rhein ging es am nächsten Tag vorbei an der mächtigen Burgruine Ehrenfels, dem „Mäuseturm“ im Rhein und der Stromenge, dem „Binger Loch“ bis zum bekannten Weinort „Rüdesheim“. Mit der Kabinenseilbahn ging es hinauf zum Niederwalddenkmal. Beim lautlosen Schweben über die Rebenhänge hat man aus der Seilbahnkabine bereits einen herrlichen Panoramablick auf den Rhein, die Weinberge und die Altstadt von Rüdesheim. Der Anlass zur Erbauung des Niederwalddenkmals war das Ende des Deutsch-Französischen Krieges und die anschließende Gründung des Deutschen Kaiserreiches am 18. Januar 1871. Errichtet auf dem 225 Metern über dem Rhein gelegenen Höhenrücken des Niederwaldes überrascht das Denkmal durch seine imposante Größe: Auf dem 26 Meter hohen Sockel mit der bekannten Inschrift:

„Lieb' Vaterland, magst ruhig sein. Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein“, erhebt sich die 10,50 Meter hohe Statue der Germania.

Zurück in Rüdesheim ging es nach Eibingen, einem Winzerort und Ortsteil von Rüdesheim. Dort wurde die Gruppe in einem Weingut von der Wirtin auf sympathische Weise zur Weinprobe empfangen.

Am nächsten Morgen fuhren wir nach Mainz, das im Jahre 38 nach Chr. von den Römern unter dem Namen Mogontiacum gegründet wurde und sich am Zusammenfluss von Rhein und Main im Verlauf einer reichen und wechselhaften Kirchen- und Reichsgeschichte zur Bischofs- und Univer-



Niederwald-Denkmal Fotos: Dieter Schönemann

sitätsstadt entwickelt hat. Heute zählt Mainz rund 210.000 Einwohner und ist die Hauptstadt des Bundeslandes Rheinland-Pfalz. Die Gästeführerin lenkte den Blick auf die Umgebung des Marktplatzes und die gelungene Wiederherstellung der nach dem 2. Weltkrieg zerstörten historischen Häuserfassaden sowie auf einen sehenswerten Renaissancebrunnen, den ältesten Deutschlands (1526). Bei der Führung durch den Dom beeindruckte dessen Alter und Größe sowie die sakrale Architektur und erhabene Ausstrahlung als Gotteshaus. Es folgte ein Rundgang durch Teile der Altstadt im Umfeld des Domes. Beschauliche Plätze wie der Kirschgarten und liebevoll restaurierte Fachwerkhäuser prägen den Charakter dieses Stadtviertels. Nicht nur die Barsinghäuser Heimatfreunde waren zu Besuch im „Goldenen Mainz“. Auch ein berühmter Wahl-Hannoveraner war vor über 300 Jahren in Mainz, der Philosoph und Universalgelehrte

Gottfried Wilhelm Leibniz. Er erhielt dort seine erste Anstellung am Hofe des Kurfürsten, Reichskanzlers und Erzbischofs von Mainz, Johann Philipp von Schönborn, und wirkte dort von 1668 bis 1672. Die Reise ging weiter durch den Naturpark Rhein-Taunus-Bad

Schwalbach, auf der Bäderstraße ins Lahntal bei Nassau nach Bad Ems. Die Reisenden verabschiedeten sich von dem eleganten „Weltbad“ an der Lahn, um nun endgültig die Busreise nach Hannover bzw. nach Barsinghausen fortzusetzen.
Hans Günter

Gehrden: 70 Jahre Stadtgeschichte und Gruppe Gehrden

Das Thema kam an! Über 200 Gehrdenen fanden den Weg in den Bürgersaal des Rathauses, wo am Freitag, dem 21.10.16, ein großer Lichtbilderabend stattfand. Gezeigt wurden topographische Karten, Luftbilder und – überwiegend – alte Fotoaufnahmen von Gehrden als PowerPoint-Präsentation. Als besonders attraktiv erwiesen sich dabei die erstmals öffentlich vorgeführten alten 8-mm-Filme, die der frühere Gruppenvorsitzende Georg Weber sen. in seiner aktiven Zeit als stellvertretender Stadtdirektor aufgenommen hatte.

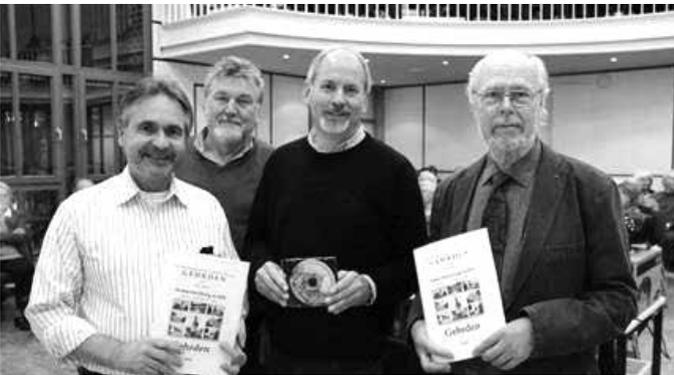
Diese Foto- und Filmschätze hatten Georg Weber jun. und Fred Ebeling vorweg in mühevoller Kleinarbeit digitalisiert und bearbeitet. Walther Heine war der Mann an der Technik: gekonnt verknüpfte er die Foto-

Film- und Tonaufnahmen zu einem gelungenen Ganzen. Rainer Piesch und Dieter Mahler kommentierten die Bilder. Wiederholt wurde der Vortrag durch spontanen Applaus unterbrochen: Die Gehrdenen Geschichte war für viele Zuhörer wieder lebendig geworden!

Rechtzeitig zum Vortragsabend war das Heft 36 aus der Gelben Reihe erschienen. Es heißt „Stadtentwicklung im Bild (Karten/Luftbilder/Fotos)“. Als ganz besonderer Renner erwies sich die erstmals angebotene CD „70 Jahre Heimatbund Gehrden/1946–2016“, auf der alle am Abend gezeigten Fotos und Filme gespeichert sind. Das Angebot reichte nicht aus, es soll nachgebrannt werden. Gelbes Heft und CD können bei Zeitschriften Kutsche in Gehrden erworben werden.

Die Glückwünsche der Stadt überbrachte zu Beginn der Veranstaltung die stellvertretende Bürgermeisterin Frau Eva Kiene-Stengel. Auch sie war von der großen Zuhörerschaft überrascht und freute sich über den Zuspruch. Ein gelungener Abend ging nach gut zwei Stunden zu Ende. An eine Fortsetzung im nächsten Jahr wird gedacht.

Dieter Mahler



Sie hatten wesentlichen Anteil am Gelingen des großen Lichtbilderabends, v. l.: Rainer Piesch, Fred Ebeling, Walther Heine, Dieter Mahler.

Foto: Georg Weber jun.

Gestorf: Brügge, das Venedig des Nordens

Zum ersten Male besuchte die Gruppe das Ausland. Das malerische Flandern in unserem Nachbarland Belgien lockte uns. Und wir wurden nicht enttäuscht. Der vollbesetzte Reisebus legte auf der Hinfahrt in der Domstadt Aachen die Lenkzeitpause ein, die wir zur Betriebsführung in einer Printenbäckerei



Die Gestorfer Heimatfreunde in Brügge

Foto: Fritz Janßen

nutzten. Wir durften lauschen, schnuppern und auch schmecken, wie diese köstlichen Spezialitäten nach überliefertem Rezept handgefertigt werden. Staubbedingt erreichten wir erst spät abends unser in der Altstadt von Brügge gelegenes Hotel, wo wir mit einem schmackhaften Abendessen erwartet wurden.

Am nächsten Morgen holte uns unsere Reiseführerin Louise zum informativen Stadtrundgang durch die verschlungenen Gässchen über die Grünanlagen des Beginenklosters bis zum Burgplatz und zum Markt. Die Fülle von prächtigen Bauwerken mit ihren historischen Fassaden war überwältigend. Eine Grachtenrundfahrt bot einen anderen, aber ebenso sehenswerten Anblick von der Wasserseite.

Der Nachmittag war den Seebädern, wie z.B. De Haan und Knokke gewidmet. Einige Mutige wagten sich sogar in das doch schon

kühle Nordseewasser – aber nur bis zum Knie! Interessant auch die Struktur des kleinen Eulenspiegel-Dorfes Damme mit seiner großen Kirche. Zurück in Brügge durften wir noch erfahren, wie in einer mittelständischen Brauerei Gerstensaft auf belgische Art erzeugt wird: Nur drei Sorten, die sich durch den Alkoholgehalt unterscheiden: 6, 8 und 10 Prozent! Nach dem Abendessen im Hotelrestaurant bestand noch reichlich Gelegenheit, die schöne Altstadt und das große gastronomische Angebot bei Nacht zu erkunden.

Die Rückreise verlief ohne Staus und wurde planmäßig in Köln unterbrochen. Hier besuchten wir das unmittelbar am Rhein gelegene Schokoladenmuseum, um einiges über die Herstellung der kakaohaltigen Leckereien zu erfahren und zu erschmecken.

Bernd-Georg Höfer

Bücherei des Heimatbundes

Über 5000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Angebot!

Suchen Sie online nach „Ihrem“ Buch:

www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html

Höver: Der achte Höver-Kalender

Der Heimatbund „Unser Höver“ bietet traditionell für das Jahr 2017 einen Kalender an. In diesem werden verschiedene Begebenheiten aus dem Dorf gezeigt. An einen Teil davon können sich einige Einwohner des Ortes sicher noch erinnern.

Höver hatte, wie viele andere Orte auch, am Kanal eine Badestelle mit einem Umkleidehäuschen. Seit 1937 gab es zusätzlich auch ein Freibad auf dem Gelände der Zementfabrik, das von den Mitarbeitern des Werkes, ihren Familien und Freunden genutzt werden konnte. Heute gibt es in Höver

ein Lehrschwimmbecken mit öffentlichem Badebetrieb.

Die freiwillige Feuerwehr und der Schützenverein prägten und prägen das Leben im Dorf. Die Mobilität auf der Straße gehört zu unserem Alltag. Wir erinnern uns aber auch an Vereinsjubiläen, Pferdefuhrwerke, Handwagen, mit denen Milchkannen transportiert wurden, und an einzelne Motorräder. Wir erinnern uns an die steigende Zahl an Personen- und Lastkraftwagen, an den einen oder anderen Unfall und an zwei öffentliche „Tankstellen“ in Höver. Das Motto des neuen Höver-Kalenders lautet darum auch „Damals war’s“.

Den Kalender gibt es im Kiosk Zander, im Kosmetikstudio von Heike Schäfer, bei der Med. Fußpflege im Studio Lier, der Firma Sodexo in der Kantine des Zementwerks, im Schützenheim der SG Höver, in Kürze in Emi‘ Backstube in der Brunnenstraße in Höver und bei Manfred Holaschke vom Vorstand „Unser Höver“.



Dietrich Puhl, Manfred Holaschke, Hans-Heinrich Lüpke und Annetarie Gorontzy (v. l. n. r.) bei der Vorstellung des neuen Kalenders.

Foto: Ortrud Holaschke

Manfred Holaschke

Pattensen: Ferienpassaktion im Klosterstollen Barsinghausen

Die Ortsgruppe Pattensen hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Ferienpasskindern die nähere Heimat etwas vertrauter zu machen. Und so wurde dieses Jahr der Klosterstollen in Barsinghausen aufgesucht. Nach 1380 Metern rasanter Einfahrt mit der Grubenbahn konnte der in vielen ehrenamtlichen Stunden liebevoll renovierte Stollen von

den Ferienpasskindern aus Pattensen und ihren erwachsenen Begleitern untertage unter fachkundiger Leitung erkundet werden. Wer weiß denn schon, dass der Steinkohle-Bergbau im Deister über mehrere Jahrhunderte ein bedeutender Wirtschaftszweig für die ganze Region war und die Industrialisierung erst ermöglicht hat? Die enge Beziehung von



Zu Gast in Barsinghausen: Die Kinder aus Pattensen

Johann Egestorf und seiner Hanomag in Hannover-Linden soll dabei nicht unerwähnt bleiben. Die Steinkohle stammt aus der Kreidezeit und ist 100 bis 140 Mio. Jahre alt. Sie wurde hier in Flözen von max. 100 cm Mächtigkeit angetroffen. Es wurde deutlich, unter welch schwierigen Bedingungen die Bergleute hier arbeiten mussten. Nach der Ausfahrt mit der Grubenbahn ging es zum nahen Naturfreundehaus im Bullerbachtal. Hier war-

es über den Nienstedter Pass mit und einer großen Deistertour zurück nach Pattensen, wo die Eltern ihre Kinder wieder in Empfang nahmen. Wir sind sicher, dass es künftig aus Pattensen so manchen schönen Familienausflug in den schönen Deister und nach Barsinghausen geben wird. Auch ist nun allen Beteiligten klar, woher der Ausspruch: „Er ging über den Deister“ und andere Sprüche ihren Ursprung haben. *Heidi Friedrichs*

Zusammenschluss der Ortsgruppen Hemmingen und Pattensen

Die Gruppen Hemmingen und Pattensen haben sich in einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit zum 01.01.2017 zur Gruppe Hemmingen-Pattensen zusammengeschlossen. Damit sind auch in Zukunft heimatnahe Aktivitäten für die Mitglieder in Hemmingen und Pattensen möglich. Zum neuen Vorsitzenden wurde Christian Friedrichs



Christian Friedrichs und Karl-Heinz Nowak besiegeln per Händedruck die Fusion der beiden Gruppen

Foto: Torsten Lippelt

aus Pattensen gewählt. Sein Stellvertreter ist Friedhelm Franken aus Pattensen. Karl-Heinz Nowak aus Hemmingen stand leider

nicht mehr zur Verfügung und wurde einstimmig zum neuen Ehrenvorsitzenden gewählt.
Heidi Friedrichs

Sehnde: Heimatbund besucht Barockkirche und Obstplantage

Bei schönem Spätsommerwetter brachen einige Mitglieder und Gäste der Sehnder Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen unter Leitung von Ursula Ostmann und Heinz-Siegfried Strelow in das Hildesheimer Land auf. Ihr Ziel war zunächst Dinklar, dessen Heimatstube ihnen von Mitgliedern des örtlichen Heimatvereins gezeigt wurde. Die Heimatstube ist in der 1910 errichteten ehemaligen Dorfschule untergebracht und vermittelt in Wohn- und Schlafzimmer sowie Küche die Lebensart in der Zeit des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Hinzu kommt eine Ausstellung über alte Gerätschaften aus der Landwirtschaft und dem örtlichen Handwerk.

Anschließend bestaunten die Sehnder Heimatbündler die große und prächtig ausgestattete Barockkirche des 1200-Einwohner-Dorfes. Der langgestreckte, 1737 errichtete Bau beeindruckt vor allem durch seinen mächtigen Hochaltar, dessen Gemälde die Steinigung des Heiligen Stephanus zeigt.

Nach der mittäglichen Stärkung in der Lechstedter Obstweinschenke ging es weiter in Sachen Obst: Nun stand ein Besuch der Obstplantage Sundermeyer in Wendhausen auf dem Programm. Zu dem Betrieb gehören u.a. rund 8000 Apfelbäume in diversen Plantagen. Hinzu kommen weitere Kulturen an Zwetschgen, Pflaumen, Süßkirschen und Erdbeeren. Gerd Sundermeyer erläuterte seinen Sehnder Gästen die Schwierigkeiten, mit denen die Obstbauern in Zeiten von Überproduktion, Preisverfall und drohenden



Die Sehnder Heimatbündler in der Kirche von Dinklar.

Freihandelsabkommen zu kämpfen haben und führte sie dann durch das „Sortenmuseum“, in dem sich mehr als 300 Apfelbaumsorten befinden. Ebenso konnte das Gewächshaus mit einer kaum weniger reichen Sortenvielfalt an bunten und zum Teil kurios geformten Tomaten besichtigt werden. Mit einem gemütlichen Kaffeetrinken im Hofladen des Betriebsklang der Tag gemütlich aus.

Heinz-Siegfried Strelow

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Bad Münster

Sonntag, 11. Dezember, 14.00–18.00 Uhr, Museum Bad Münster: Stimmungsvoller Saisonausklang bei Getränken und weihnachtlichem Gebäck.

Montag, 9. Januar 2017, 16.30 Uhr, Café Meynen, Bahnhofstraße 10, Bad Münster: Heimatkundlicher Stammtisch.

16. Januar bis 10. Februar 2017, Sparkasse Bad Münster, Lange Straße 1: Sonderausstellung des Museums von Neuzugängen des Jahres 2016, geöffnet zu den Geschäftszeiten der Sparkasse.

Gruppe Bad Pyrmont

Dienstag, 13. Dezember: Wanderung mit Margret Reese, Treffpunkt 14.00 Uhr Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont mit PKW.

Dienstag, 10. Januar 2017, 14.00 Uhr:

Wanderung mit Margret Reese, Treffpunkt Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont mit PKW.

Freitag, 10. Februar 2017, 19.00 Uhr, Hotel Steigenberger (Fürstensaal): Theaterabend mit der Theatergruppe unter Regie von Susanne Meeske-Geffroy: „Heitere Episoden der Zweisamkeit“.

Dienstag, 14. Februar 2017, 14.00 Uhr: Wanderung mit Margret Reese, Treffpunkt Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont mit PKW.

Gruppe Barsinghausen

Dezember 2016: Einen etwaigen Veranstaltungstermin bitten wir der lokalen Tagespresse zu entnehmen.

Mittwoch, 18. Januar 2017, 14.30 Uhr: Jahresmitgliederversammlung 2017. Anmeldung bis 14. Januar 2017.

Mittwoch, 1. März 2017, 14.30 Uhr: Lichtbildschau mit Rückblick auf die 3-tägige Busreise in den Rheingau im September 2016. Unkostenbeitrag 6,00 € pro Person für Raummiete, Kaffee (Tee) und Kuchen.

Veranstaltungsorte jeweils Pfarrheim der St.-Barbara-Kirchengemeinde, Kirchdorfer Str. 2, Barsinghausen. Anmeldungen für beide Veranstaltungen bei Ursula Schönmann, Tel. (05105) 83531.

Gruppe Bokeloh

Sonntag, 22. Januar 2017: Fahrt ins „GOP“ nach Bad Oeynhausen. Anschließend wollen wir noch gemeinsam zum Essen fahren.

Dienstag, 7. Februar 2017: Mitgliederversammlung. Wir werden vorher gemeinsam essen und dann unsere Mitgliederversammlung durchführen. Der Veranstaltungsort und Beginn wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Vorankündigung: Dienstag, 7. März 2017, 19.00 Uhr: Wir hören den Vortrag „Wie geht es weiter im Werk Sigmundshall in Bokeloh?“

Gruppe Gestorf

Freitag, 9. Dezember, 19.00 Uhr: Weihnachtsfeier. Jahresrückblick und Vorschau auf 2017. Anmeldung erbeten bei Bernd-G. Höfer, Tel. (05045) 7536.

Freitag, 6. Januar 2017, 19.00 Uhr: Puttappelabend. Dampfende, duftende Bratäpfel und dazu Heiteres in Hoch- und Plattdeutsch. Wir erwarten einen Stimmenimitator!

Freitag, 20. Januar 2017, 19.00 Uhr: Erlebnisvortrag von Dieter Hadamitzky: Südafrika – Die Welt in einem Land.

Freitag, 10. Februar 2017, 19.00 Uhr: Reisevortrag.

Veranstaltungsorte jeweils im Landgasthof zum Weißen Roß.

Gruppe Großburgwedel

Montag, 12. Dezember, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Vorweihnachtliches Kaffeetrinken. Singen – Geschichten – Klönen. Die Kirchenglocke der St.-Petri-

Kirche. Referent: Herr Gorecki.
Montag, 16. Januar 2017, 15.00 Uhr,
Gasthaus „Am Markt“: Jahreshauptver-
sammlung. Ehrung langjähriger Mitglieder.
DIA-Rückschau aus dem Vereinsleben.
Montag, 13. Februar 2017, 15.00 Uhr,
Gasthaus „Am Markt“: „Frauen an der
Leine“. Ida Arenhold – Mitbegründerin des
Friederikenstifts. Referentin Frau Klingen-
berg.

Gruppe Hemmingen-Pattensen

Sonntag, 1. Januar 2017, 11.00 Uhr,
Treffpunkt Haupteingang des
hannoverschen Zoos: Die erste Veranstal-
tung der neu gegründeten Gruppe führt
uns in den Zoo Hannover. An- und Abreise
sowie Eintritt werden selbst geregelt. Wir
freuen uns auch über Gäste aus anderen
Gruppen des Heimatbundes. Um besser
planen zu können, werden verbindliche
Anmeldungen bis zum 27.12.2016 unter
E-Mail friedrichs@steuern-pattensen.de
oder 05101/990686 erbeten.

Gruppe Ronnenberg

Samstag, 3. Dezember, Lütt-Jever-
Scheune: Adventsfeier.

Montag, 12. Dezember, 09.00 Uhr,
Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 12. Dezember, 18.00 Uhr,

Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Montag, 09. Januar 2017, 09.00 Uhr.

Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 09. Januar 2017, 18.00 Uhr,

Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Mittwoch, 08. Februar 2017, 19.30 Uhr:

Vortrag „Im Land der Khmer“.

Eine Reise durch Vietnam, von Peter Koch.

Montag, 13. Februar 2017, 09.00 Uhr,

Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 13. Februar 2017, 18.00 Uhr, Lütt-

Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Gruppe Sievershausen

Donnerstag, 8. Dezember, 15.00 Uhr:

Adventsfeier im Hotel Fricke, J.-F.-Kennedy-
Straße.

Gruppe Wülfigen

Samstag, 14. Januar 2017, 18.00 Uhr,

Mehrzweckhalle: Jahreshauptversamm-
lung Heimatbund.

Samstag, 18. Februar 2017, 18.30 Uhr,

Gemeindehaus: Puttappelabend.

Veranstaltungen

Heidschnucken-Essen in Isernhagen NB

Unser traditionelles Heidschnucken-Essen
findet **am 3. März 2017, 18.00 Uhr im**
Gasthaus Dehne (Am Ortfeld 59, Isernhagen NB) statt.

Nach der Begrüßung durch den HBN-Prä-
sidenten Heinz-Siegfried Strelow wird Pastor
Andreas Schmidt über „Luthers Tischsitten
oder Futtern wie Luther“ sprechen. Im An-
schluss wird auch Wilfried Otto einen kur-
zen Vortrag über Österliches Brauchtum
im Hannoverschen halten. Musikalisch um-

rahmt wird die Veranstaltung vom Bläser-
Oktett des Hausorchesters SKH des Prinzen
von Hannover. Leitung: MD Ernst Müller.
Preis für „Heidschnucke satt“: 24,50€ (ind.
1€/Person l. Unkosten). Anfahrtsmöglichkeit
von Hannover-Mitte (Kröpcke) mit der Stadt-
bahnlinie 9 bis Fasanenkrug. Weiterfahrt mit
dem Bus der Linie 620 bis Isernhagen/NB
Auf dem Windmühlenberge. Anfahrtsmög-
lichkeit mit dem PKW von Hannover-Both-
feld über die Burgwedeler Straße Richtung

Isernhagen; weiter über die Prößentrift durch Isernhagen-Süd; dort an der Kreuzung nach rechts Richtung Isernhagen KB, abbiegen.

100 m links davon befindet sich der Parkplatz des Gasthauses Dehne. Anmeldung: ab sofort bis 24. Februar 2017.

Bücher aus unserer Bibliothek

HANNOVER IN WORT UND BILD, Herausgeber: Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Hannover, Text: Adolf Kiepert, Verlag von Adolf Kiepert, Hannover 1910, 180 Seiten. Reprint 1980, © 1980 Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei GmbH & Co. Antiquarisch: 15,00 bis 95,00 €

Vor nun über 100 Jahren beschrieb der Hofbuchhändler Adolf Kiepert sein Hannover mit liebevoll und patriotisch ausgewählten Gemälden, Zeichnungen und fotografischen Aufnahmen. Sein im Selbstverlag erschienenes Buch ist natürlich längst vergriffen. Die Schlütersche Verlagsanstalt hat 1980 diese bibliophile Kostbarkeit wiederentdeckt und als Reprint herausgebracht.

Der Autor fängt mit der Geschichte Hannovers an und belegt es mit Fundnachweisen aus „heidnischer“ Zeit. Alle wichtigen zeitgenössischen Ereignisse werden ausführlich beschrieben. Die Entwicklung der Kirchen, der Festungsbauwerke, Denkmale an bedeutende Persönlichkeiten, der Kunst in der Stadt und des Lebens in ihr, schließen sich an. Besonders wertvoll wird dieses Buch aber durch die vielen Abbildungen, die nach Originalfotografien, Zeichnungen und Gemälden übernommen wurden. Wer sich für die Geschichte Hannovers interessiert und wissen will, wie sie vor über einhundert Jahren ausgesehen hat, ist mit diesem Buch bestens bedient.

Der Schreiber des Nachwortes Jürgen Eysen (1980): ...

So sollte man diesen Nachdruck als ein historisches Denkmal verstehen und werten. Gerade in einer Zeit, die von einer bedauerlichen Geschichtsferne geprägt ist, scheint es mir notwendig, Verständnis für das Denken und Handeln der Generationen vor uns wieder zu wecken.

Denn ohne das Wissen um die Vergangenheit lässt sich kein Weg in die Zukunft beschreiten. „Die Kinder sind notwendigerweise der Tod der Eltern“, sagt der Franzose Jean d'Ormesson, „aber sie stammen auch von ihnen ab.“

*Ausgesucht: Juilf Werner Meienburg
Bruno Hanne*



Die Geschäftsstelle ist vom 27.12.–30.12.2016 und vom 16.–27.1.2017 geschlossen. Bitte auch kurzfristige Hinweise bezgl. der Öffnungszeiten auf der Internet-Seite beachten.

Neue Bücher

Dr. Kai Witthinrich: „Von Wettberg“. Das Buch ist erschienen im Band 12 der Schriftenreihe des Museums Bad Münster (Mündersche Quellen 1), 2016, 430 S, Hardcover, 14 Abbildungen, 2 Karten, 34,90 EUR. Bestellungen an: Museum Bad Münster, Kellerstr. 13, 31848 Bad Münster, E-Mail: info@museum-badmuender.de (Versandkosten 5,10 EUR)

Teil 1: Studien zur Geschichte einer Landadelsfamilie an Oberweser und mittlerer Leine (1224–ca. 1655) und ihres adligen freien Hofes zu Münster; Teil 2: Quellen aus dem früheren Gutsarchiv Wormsthal zur Geschichte der Familien von Wettberg und von Landesberg

Glückliche Umstände haben vor einem Jahrzehnt dazu geführt, dass ein größerer Bestand von über 300 Urkunden und Briefen aus der Zeit zwischen 1550 und 1650 in das Archiv des Münderschen Museums gelangt ist. Sie betreffen zum größten Teil die Familie von Wettberg, in deren Stammsitz, dem Wettbergschen Adelshof, sich heute die Stadt- und regionalgeschichtliche Ausstellung befindet.

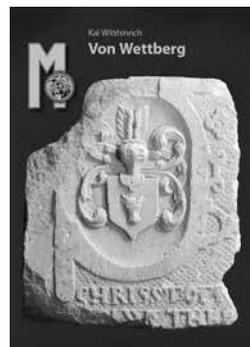
Wie es zu diesem Zugang gekommen ist, soll im Wesentlichen kurz erwähnt sein, denn die Geschichte ist kurios und spannend zugleich: An einem trüben Tag klingelte bei mir zu Hause das Telefon, und Dr. Gerd Dethlefs vom LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster war am anderen Ende der Leitung: „Entschuldigen Sie die Störung, aber sagt Ihnen der Name von Wettberg etwas? Hier sind bei einem Briefmarkenhändler eine größere Anzahl Urkunden aufgetaucht, die mit der Familie von Wettberg zu tun haben!“ hieß es sinngemäß in diesem Gespräch. Erst Wochen später klärte sich nach intensiver „Detektivarbeit“ die Herkunft dieser Dokumente. Die über 300 Archivalien, vor allem aus der Zeit zwischen 1560 und 1650, wurden aus einem Privatarchiv aufgekauft und sind so in den Handel gelangt.

Vor drei Jahren begann Dr. Kai Witthinrich schließlich damit, den Bestand zu transkri-

bieren und intensiv zu erforschen. Zudem ergänzte er seine daraus gewonnenen Erkenntnisse durch die Auswertung weiterer Quellen aus anderen Archiven. So ist ein großartiges Werk entstanden, welches uns umfangreiche Einblicke in das Wirken der Familie von Wettberg ermöglicht.

Die Herren von Wettberg waren in Mittelalter und Früher Neuzeit an der oberen und mittleren Weser wichtige Vasallen der Bischöfe von Minden, der welfischen Herzöge und der Schaumburger Grafen. Ihre Mitglieder standen in Kriegsdiensten der Hansestädte Lübeck und Hamburg und waren als Diplomaten in Ostfriesland tätig. Sie schlossen Ehen mit Familien wie von Alten, von Mandelsloh und von Münchhausen, sind aber heute weitgehend vergessen. Mit Jobst Aschen von Wettberg, dem glücklosen Verteidiger der Feste Calenberg gegen die Tillyschen Truppen 1625, der alle seine Söhne im Laufe des Dreißigjährigen Krieges verlor, starb die Hauptlinie der Wettberger im Südwesten des Niedersächsischen Reichskreises aus.

Das Buch zeichnet aus den noch vorhandenen Quellen den 400-jährigen Werdegang einer Landadelsfamilie nach und vermittelt neue Informationen über ihr wohl anschaulichstes Erbe, den Herrenhof in Bad Münster,



der heute das stadt- und regionalgeschichtliche Museum beherbergt. Dabei werden auch andere wichtige Besitzungen der Familie, wie z.B. Bodenwerder, Öhrsen, Oldendorf oder Luttringhausen, angesprochen.

Im Hauptteil enthält der Band 344 Urkunden aus der Zeit zwischen 1420 und 1802

(in Regestenform und Volltext), welche die bisher publizierte Quellenbasis für die regionalgeschichtliche Forschung wesentlich erweitern. Sie werden durch ein Personen- und Ortsverzeichnis erschlossen.

Michael Meier

Alexander vom Hofe (Hrsg): „Wiedergutmachung muss sein ...“ Tagebuch 1938/1945–1947 von Heinrich Prinz zu Schaumburg-Lippe. 250 S., MatrixMedia-Verlag Göttingen 2016, ISBN 978-3-9323113-90-5. 24,90 €

Heinrich Prinz zu Schaumburg-Lippe (1894–1952) war ein Bruder des letzten regierenden Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe. Verbrachte er die Jugend noch im wilhelminischen Deutschland, so orientierte er sich nach 1918 nicht wie sein Bruder Friedrich Christian bald in Richtung Nationalsozialismus, sondern wahrte als Monarchist und überzeugter Europäer gegenüber dem Dritten Reich eine kritische Distanz. Hiervon legen die nun von seinem Enkel Alexander vom Hofe herausgegebenen Tagebuchaufzeichnungen ab dem Jahr 1938 eindrucksvolles Zeugnis ab.

Ursprünglich als reines Jagdtagebuch angelegt, wurde es bald zu einem Kommentar des aktuellen politischen Zeitgeschehens. Bereits schon im Herbst 1938 deutete für Prinz Heinrich so manches auf Kriegsvorbereitungen hin. Die Sudetenkrise beschreibt er eindrucksvoll und Japan misstraute er, da asiatische Politik nicht Europas Interessen zum Ziel habe.

Kriegsbedingt findet das Tagebuch erst 1945 wieder seine Fortsetzung. Nun geht es vor allem um den Alltag der frühen Nachkriegszeit, die allgemeine schlechte Versorgungslage, Dissonanzen in der Familie, Sorgen um eine etwaige Enteignung und das Verhalten der britischen Verwaltungsmacht, das sehr kritisch kommentiert wird. Er geht aber auch selbstkritisch mit sich um: Hatte er am 10. November 1938 über die

tags zuvor stattgefundenen „Reichskristallnacht“ anerkennende Worte gefunden, so stellte er nun fest: „Es ist ein Jammer, daß man das nicht schreiben konnte, was man dachte. Es wäre der reinste Selbstmord gewesen. Ein-

zelne Seiten sind direkt für eine eventuelle Hausdurchsuchung geschrieben, um sich zu schützen.“ Anknüpfend an solche Eingestände denkt der Prinz in jenen Tagen der unmittelbaren Nachkriegszeit darüber nach, wie Deutschland selbstkritisch mit seiner NS-Vergangenheit umgehen und welchen Weg die Zukunft bringen wird. Am 17. Juni 1947 sinnierte er so über Goethes Wort über die Deutschen „So achtbar im Einzelnen, so miserabel im Ganzen“, und das Tagebuch endet mit dem letzten Eintrag am 16.10.1947: „Der König von England hat Einsicht in die Akten betreffend Diebstähle seiner R.A.F. im Schloss hier genommen. Aus Holstein hörte ich Parallelfälle. Es ist erschütternd, wie einem immer mehr der Glaube an hier oder dort bestehenden Anstand genommen wird.“

Heinz-Siegfried Strelow



Hans-Wilhelm Mölbitz: Von den alten Handelsstraßen zu den heutigen Verkehrswegen / Die Entwicklung der Verkehrswege mit regionaler und landesweiter Bedeutung im Raum östlich von Burgdorf und Lehrte. Hardcover, 288 Seiten, 95 Abb., Format 14,8 x 21. Lehrte: Felicitas Hübner Verlag 2016. ISBN 978-3-941911-19-2. 19,80 €.



Funktionierende und den Ansprüchen genügende Verkehrswege werden heute als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Erst wenn es beispielsweise durch Unfälle oder wegen Streiks Behinderungen gibt, wird die Bedeutung der Verkehrswege und Verkehrsmittel deutlich.

Die historische Entwicklung der Verkehrsbeziehungen ist dagegen vielfach kaum geläufig. Dies gilt beispielsweise auch für die heutigen Bundesstraßen 188 und 65. Die Entwicklung der überörtlichen Verkehrswege im Raum östlich von Burgdorf und Lehrte wird dargestellt und mit zahlreichen Beschreibungen und Ereignissen ergänzt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erläuterung der

Veränderungen in der weitgehend landwirtschaftlich strukturierten Fläche, die durch den Bau der Eisenbahnlinien und der Autobahn verursacht wurden.

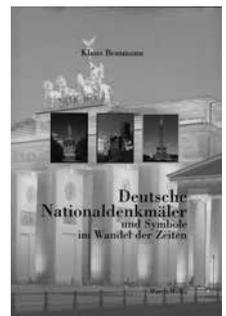
Das Buch beleuchtet diese Aspekte und schildert am Beispiel der Gemarkung Immensen und benachbarter Bereiche die mit dem Bau der Eisenbahnlinien Hannover–Lehrte–Braunschweig und Hannover–Lehrte–Stendal–Berlin sowie mit dem Bau der Autobahn Hannover–Berlin verbundenen Änderungen. Dazu gehören vielfältige Detailinformationen zum Bau dieser Verkehrswege im hiesigen Bereich.

Einleitend wird in einem allgemeinen Teil an die früheren Handelsrouten, Reisebedingungen, Straßen- und Wegeverhältnisse und Zuständigkeiten für den Wegebau erinnert. Auch einige grundsätzliche Erläuterungen zur Entwicklung am Bahnhof Lehrte gehören dazu. *HL*

Klaus Bemann: Deutsche Nationaldenkmäler und Symbole im Wandel der Zeiten, MatrixMedia Verlag GmbH – Göttingen im Juli 2007, 287 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-932313-23-3

Wir sind von Denkmalen umgeben, sie begegnen überall. Manche haben einen hohen symbolischen Wert, erinnern sie uns doch an wichtige Ereignisse oder Menschen mit herausragender Bedeutung. Die Errichtung von Denkmalen war im 18./19. angesagt. Der Vorwortgeber meint: „Wer über deutsche Nationaldenkmäler schreibt, läuft leicht Gefahr, missverstanden zu werden. Eine Verbindung der Wörter deutsch und national führt bei vielen Deutschen sofort zu der Annahme, hier solle nationalistisches Gedankengut verbreitet werden. Das ist selbstverständlich nicht

der Fall“. Der Wunsch und das Bedürfnis, Nationaldenkmäler zu errichten, ist eine gesamteuropäische Erscheinung und findet bereits im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Wobei der Nationalismus in dieser Zeit eine durchaus moderne, freiheitliche Bewegung war. Er wurde missbraucht und endete in einer



Katastrophe. Daher ist er seit 1945 praktisch erloschen. Das Buch geht auf die Denkmäler ausführlich ein und beschreibt Geschichte, symbolische Bedeutung und Architektur. Der Bericht schließt mit der heutigen Situation des Denkmals. Interessant, dass der Dichterwettbewerb Poetry Slam einen sehr alten Vorgänger in den Spruchdichtungen des 12./13.

Jahrhunderts hat. Die Sprüche und Lieder wurden dem Fürsten und dem höfischen Publikum vorgetragen und von ihnen bewertet. Auch am Hofe Karls des Großen gab es schon Dichter- und Sängerwettstreite.

Ein lesenswertes und lehrreiches Buch, das mit vielen Vorurteilen aufräumt.

Bruno Hanne

Walter Lück: Teihnmal Wiehnachten up Platt / Zehn Predigten auf Plattdeutsch. 40 Seiten, 21 x 14,8 cm, geheftet. Lehrte: Felicitas Hübner Verlag 2015. ISBN 978-3-941911-24-6. 6,90 €.

„Haben Sie sich schon einmal ausgedacht, wo oder wer Sie zur Zeit der Geburt Jesu gern gewesen wären? Ich jedenfalls kann mir viele Situationen ausmalen, in denen ich gern anwesend gewesen wäre. Auch davon erzähle ich in diesem Büchlein. Das steht zwar nicht alles in der Bibel, aber mich hat auch keiner gefragt.“

Walter Lück, em. Kreispfarrer und Dozent für Biblisches Hebräisch in Oldenburg, war längst im Ruhestand, als seine Gemeinde den Wunsch nach plattdeutschen Gottesdiensten zum Weihnachtsfest an ihn herantrug, den er gerne auf seine wunderbar humorvolle Weise erfüllt hat.

HL

Springer Jahrbuch 2016 für die Stadt und den Altkreis Springe.

Herausgeber ist der Förderverein für die Stadtgeschichte von Springe e.V., Rolf Brings, 1. Vorsitzender, Tel. 05041-61685, 165 Seiten, 5,00 €. Springer Jahrbuch 2016 für die Stadt und den Altkreis Springe.

Mit dem Jahrgang 2016 des Springer Jahrbuches lesen wir erneut von 23 bekannten Autoren der Region zahlreiche Naturbeschreibungen, Erzählungen und Historisches aus unserer Heimat. In dem Beitrag von Herbert Schmolke geht es in die Zeit Karl des Großen um 800 nach Apeln über Lehnspflichten und Erträge, sowie um die drei Jubiläumsfeiern 2016. In die Zeit der Reformation versetzt uns Eckart Steigerwald. Er untersucht die Haftbedingungen in der Feste Calenberg und die Umstände des Todes vom Reformator Antonius Corvinus unter Herzog Erich I. und seiner Gemahlin Elisabeth. 400 Jahren Stadtrechten von Rodenberg, verliehen durch den Graf Ernst von Schaumburg, widmet sich Thomas Vogtherr. Annette v. Boetticher stellt uns Leibniz im Gedenken seines 300. Todestages als Juristen vor, welcher 1676 an den Hof nach Hannover

berufen wurde. Bernd Althammer erzählt uns Neues über den Abbau der Kohle der Kleienzeche im Feggendorfer Stollen/Deister. Karin Schaper stöberte im Kreisarchiv Hameln-Pyrmont und berichtet einiges über Hofjagden zu Springe. Über Wald als Geldanlage informiert uns Bernd Gallas. Egon Wieckhorst stellt uns die Sonnenuhren an der Südseite der Wülfinger St.-Marien-Kirche vor. Gudrun Fischer-Seidel informiert uns über Wild- und Heilkräuter im Deister und deren Heilwirkungen. Stefan Meyer berichtet über fliegende Kobolde, die im Calenberger Land seltene Fledermausart „Großes Mausohr“, die im Schloss Rössing ein Vorkommen hat. Der Verein Wasserforum Völkse e.V. verwirklichte den Umbau der alten Wasserschöpfstelle in Völkse, abgehandelt von Hubert Klimke. Über naturfördernde Maßnahmen vor den Toren Hannovers (Der Gelb-

bach im Osterwald) referiert Heiko Brede. Das „Ziegeunerwäldchen“, eine Naturschutzzone in den Gemarkungen Eldagsen, Gestorf und Hallerburg, wird von Christian Albert und Bernd Ockenfeld vorgestellt. Im Beitrag von Henning Austmann geht es schließlich um ein nachhaltiges Miteinander im ländlichen Raum

unter dem Hauptbegriff „Ideenwerkstatt Dorfkunft“. Es geht um Dorfläden, Dorfkino in der Kirche, Organisationsformen des sozialen Miteinanders, Stärkung der Vereine, Abkehr von Fremdversorgungswirtschaft, Auto- und Geräte-Sharing-Plattformen und vieles anderes.
Karl-Heinz Schönrock

Nach Redaktionsschluss

Abschied von Manfred Willeke (Bad Pyrmont)



Am 4. November 2016 verstarb plötzlich und unerwartet der erste Vorsitzende des Heimatbundes Bad Pyrmont, Manfred Willeke, nach kurzer schwerer Krankheit im 52. Lebensjahr.

Mitten aus einem arbeitsreichen, forschungsintensiven Schaffen ist er aus dem Leben gerissen worden. Sehr vielen Pyrmonter Bürgern war er bekannt und beliebt in seiner stets freundlichen, sympathischen und humorvollen Art. Mit seinem kompetenten historischen Fachwissen leitete er ab 2012 als erster Vorsitzender den hiesigen Heimatbund. Seine Vorträge, Erläuterungen und Anekdoten, die auch schon mal bis Karl dem Großen zurückreichten, waren immer eine Freude anzuhören.

Als Publizist vieler Veröffentlichungen und als Autor einer Reihe von Büchern geschichtlichen Inhalts hat er sich weit über die Grenzen von Bad Pyrmont und seiner Heimatstadt Lügde einen Namen gemacht. Die von ihm vorbereiteten und begleiteten interessanten Busfahrten in die nähere und weitere Umgebung werden den Mitgliedern und Gästen des Heimatbundes unvergessen bleiben, ebenso die von ihm gestalteten Kaffeenachmittage mit anschließenden Diavorführungen.

Sein Herzenswunsch, die wertvolle, umfangreiche Sammlung des Stadtarchivs, die er als Stadtarchivar betreute, von den engen Räumen der Stadtbibliothek in das Haus der sozialen Dienste an der Rathausstraße zu verlegen und deren Renovierung gerade abgeschlossen war, konnte für ihn nicht mehr in Erfüllung gehen. Auch seinen monatlichen Archivstammtisch, zu dem jeder kommen konnte, der Interesse an der Pyrmonter Stadtgeschichte hat, wird es nicht mehr geben. So ließe sich noch vieles mehr an Aktivitäten oder begonnenen Projekten aufzählen, für die er kämpfte und arbeitete.

Manfred Willeke hinterlässt durch seinen plötzlichen Tod eine große Lücke und der Heimatbund verliert mit ihm einen bewundernswerten Kenner der Pyrmonter, Lügder und niedersächsischen Geschichte. Er hat sich ein ehrenvolles, unvergessenes Andenken verdient und wird uns immer in Erinnerung bleiben.
Marianne v. Wolfersdorff



*Präsidium, Geschäftsstelle und Redaktion
wünschen allen Freunden und Mitgliedern
des Heimatbundes Niedersachsen
eine gesegnete Adventszeit, frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!*



HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock. Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Peter Löhler, Wilfried Otto. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (05 11) 32.34.90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.heimatbund-niedersachsen.de Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 1/2017: 10. Januar 2017. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank, BIC VOHA-DE2HXXX, IBAN DE85 25 19 0001 0030 4840 00; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** Druckhaus Köhler GmbH, Siemensstraße 1–3, 31177 Harsum, Tel.: (051 27) 90204-0, Fax (051 27) 90204-44, E-Mail: info@druckhaus-koehler.de
ISSN 2364-9917



Heimatbund Niedersachsen e. V., Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645



Die Große Münchner Krippe des Diözesanmuseums Freising mit mehr als 400 Teilen ist bis 2. Februar im Dommuseum Hildesheim zu sehen (zur Ankündigung auf S. 149).

© Dommuseum Hildesheim, Foto: Walter Bayer, München